Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 308 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 9. November 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Die Studentenunruhen in Warschau

Zusammenstöße zwischen Studenten und Polizei

Gegen 150 Studenten verhaftet.

Die den linken Verbänden angehörende studentische Jugend versammelte sich gestern mittag in der Wareckastraße in Warschau. Nach einer stürmischen Aussprache wurde das Verhalten der Jugend aus dem Lager des Großen Polens verurteilt. Gegen Schluß der Versammlung wurde festgestellt, daß sich im Saal Kommunisten befinden. Es entstand eine Prügelei, die damit endete, daß die Kommunisten hinausgeworfen wurden. Auf der Straße versuchten die Kommunisten eine staatsfeindliche Kundgebung zu veranstalten, doch wurden sie von der Polizei zerstreut.

Auf die Nachricht von der Versammlung zogen gegen 1000 Studenten aus dem Lager des Großen Polens nach der Wareckastraße. Als die Polizei den Zug zerstreuen wollte, kam es zu einem Zusammenstoß. Gegen 150 Personen wurden verhaftet.

Auch in Wilna?

B. Auch die Wilnaer nationaldemokratische Hochschuljugend, die sich bisher ruhig verhalten hatte, berief für gestern eine Versammlung ein, doch sorgte die Polizei und die akademische Behörde dafür, daß diese Zusammenkunft ruhig verlief. Eine zweite Versammlung wurde für heute einberufen, in der beschlossen werden soll, wie man sich den jüdischen Studenten gegenüber verhalten wird. Auch die jüdischen Studenten hielten gestern eine Konferenz in dieser Angelegenheit ab.

Drohung mit Aufhebung der Universitätsautonomie

Beim Ministerpräsidenten Prystor fand gestern eine Konferenz mit den Rektoren aller Hochschulen Polens statt. Nachdem die letzten Vorfälle auf den Universitäten eingehend besprochen worden waren, forderte Prystor die Rektoren auf, allen ihren Einfluß zur Beruhigung der Lage einzusetzen. Sollten sich die Bemühungen der Rektoren als ungenügend erweisen, so werde **die Regierung gezwungen sein, die Autonomie der Universitäten aufzuheben, und in den höheren Lehranstalten Regierungskommissare einzusetzen.**

Ein Aufruf des Senats

Der Senat der Warschauer Universität veröffentlichte gestern einen Aufruf, in dem zu den bedauernswerten Vorfällen Stellung genommen wird. Es wird darin erklärt, daß diese Vorfälle die Dozenten und der Besonneren unter den Studenten beunruhigen. Es sei schwer daran daran zu glauben, daß solche Gewalttaten unter der akademischen Jugend vorkommen können. Psychische Gewalt als Mittel zur Durchführung irgend welcher Forderungen dringe niemals demjenigen Erfolg, der sie anwende. Zum Schluß des Aufrufs wird erklärt, der Senat glaube daran, daß sich die Studenten auf sich selbst besinnen und sich von denjenigen absondern würden, die ihre Ehre gefährden.

Wie Deutsche der Staatsfeindlichkeit bezichtigt werden

Aus einer Interpellation des Abg. Franz und Gen. an den Innenminister betr. die Waffenfunde in Golassowitz in Oberschlesien:

Die deutschen Gemeindevertreter von Golassowitz hatten sich wiederholt über den Gemeindevorsteher Dolezyk wegen Unregelmäßigkeiten in der Gemeindebuchführung und Ueberschreitung des Gemeindeetats durch den Gemeindevorsteher der Starostei beschwert. Für den 10. September 1931 wurde daraufhin eine Gemeindevertretersitzung angeordnet, zu welcher ein Vertreter der Starostei delegiert worden war. In dieser Sitzung sollte der Wortführer der deutschen Gemeindevertreter Johann Lux, der eine Anzahl erdrückender Beweise für die Unregelmäßigkeiten des Gemeindevorstehers in Besitz hatte, sowie der deutsche Gemeindevertreter Jarzombski die gegen Dolezyk erhobenen Beschwerden begründen.

Kurz vor Beginn der Gemeindevertretersitzung erschienen in der Wohnung des Johann Lux mehrere Polizeibeamte, um eine Haussuchung vorzunehmen. Lux konnte infolgedessen zu der Sitzung nicht erscheinen. In der Wohnung des Lux wurde nichts gefunden. Einige Polizeibeamte begaben sich ohne Lux in die außerhalb des Gehöfts liegende Scheune, in der nur ausgedroschenes Stroh gelagert wird und zu der jederman Zutritt hat. In Abwesenheit des Lux fanden hier die Polizeibeamten ein in Sackleinwand eingenähtes Gewehr, sowie in Packpapier eingewickeltes Sprengstoffmaterial. Lux wurde daraufhin verhaftet und in Haft behalten.

Am gleichen Tage fand auch eine Haussuchung bei dem Gemeindevertreter Jarzombski statt. Bei dieser Haussuchung ist weder in der Wohnung noch in der Scheune etwas gefunden worden.

Am 14. September 1931 wurde Jarzombski zur Polizei bestellt. Der Kommandant der Polizeiwache legte ihm ein anonymes Schreiben vor, nach welchem Jarzombski und Lux Waffen und Munition aufbewahrt haben sollen. Bei Lux befänden sich die Waffen in der Scheune, bei Jarzombski unter der Schwelle. Jarzombski besitzt jedoch eine gemauerte Scheune, in der sich eine solche Schwelle nicht befindet. Er kam sofort auf den Gedanken, daß ihm Waffen und Munition von fremder Hand in die Scheune gelegt werden sollten, um auch ihn wegen unerlaubten Waffenbesitzes in Haft zu setzen. Nicht Gutes ahnend, ging Jarzombski zu seinem Nachbar Korchel, der eine Scheune mit einer solche Schwelle besitzt, und erzählte ihm den Vorfall. Korchel schöpfte Verdacht, daß die dem Jarzombski zu unterschiebenden Waffen aus Versehen vielleicht ihm in die Scheune hineingetragen worden sind, holte sich sofort einige Zeugen heran und nahm mit diesen selbst eine Revision der Scheune vor. Tatsächlich fand er unter der Schwelle seiner Scheune ein Gewehr, welches ebenfalls in Sackleinwand eingenäht war und gleichfalls in Packpapier eingewickeltes Sprengstoffmaterial. Wie nachher festgestellt wurde, ist das bei beiden verwendete Verpackungsmaterial (Sackleinwand und Packpapier) in Stoff und Papier vollkommen übereinstimmend. Einige Tage nach diesem zweiten Waffenfund wurde Lux aus der Haft entlassen.

Hieraus geht unzweifelhaft hervor, daß in beiden Fällen die Waffen und das Sprengmaterial von fremder Hand in die Scheune hineingetragen sind, um, einerseits den Gemeindevorsteher belastende Zeugen seiner Mißwirtschaft zu verdächtigen und zu beseitigen, anderseits deutsche Gemeindevertreter der Staatsfeindseligkeit bezichtigen zu können.

Es ist nun auffallend, daß die Täter, welche sich diese Waffenunterschiebung haben zu Schulden kommen lassen, bis heute noch nicht ermittelt worden sind, obwohl es öffentliches Geheimnis ist.

Wir fragen daher den Herrn Innenminister an:

1. Ist Ihm diese Angelegenheit bekannt?
2. Welche Schritte sind zur Ermittelung der Täter seitens der Behörden unternommen worden?
3. Billigt der Herr Minister ein etwa beabsichtigtes Totschweigen dieser Angelegenheit?

Zehn Jahre Deutscher Volksbund für Oberschlesien

Am 8. November konnte der Deutsche Volksbund für Polnisch-Schlesien auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

Im Laufe dieser 10 Jahre hat sich der Volksbund als treuer Sachwalter der Belange der deutschen Minderheit in Oberschlesien erwiesen. Daß dies auch weiterhin so sein möge, ist unser aufrichtiger Wunsch zum Jubiläum.

Seit dem 11. Mai 1929 steht Hans Heinrich Prinz von Pleß als Präsident an der Spitze des Volksbundes. Die ersten Präsidenten: Freiherr von Reitzenstein und Edwin Graf Henckel von Donnersmarck sind durch den Tod ausgeschieden.

Ehemaliger Vizesejmmarschall gestorben

In Warschau verstarb gestern der ehem. Abgeordnete und Vizesejmmarschall Zygmunt Marek, der der P. P. S. angehörte.

3 anstatt 10 Jahre Gefängnis

für Polanski.

Das Appellationsgericht veröffentlichte am Sonnabend das Urteil gegen den Attentäter auf das russische Konsulat in Warschau, Polanski. Das Urteil der ersten Instanz, das auf 10 Jahre Gefängnis lautete, wurde mit Rücksicht auf die geistige Minderwertigkeit des Angeklagten auf 3 Jahre Gefängnis herabgesetzt.

Die Unabhängigkeit Mukdens erklärt

Monarchie in der Mandschurei?

London, 9. November.

Die derzeitige Regierung in Mukden, die aus einem Achter-Ausschuß besteht und an deren Spitze der General Yuantschikai steht, erklärt in einer Kundgebung die Unabhängigkeit Mukdens von der Nanking-Regierung und bricht alle Beziehungen mit Tschanghsueliang ab. Der Ausschuß übernimmt vorläufig die Verwaltung der Mukden-Provinz.

Gleichzeitig hat sich ein chinesischer Prinz namens Kung zum Kronprätendenten in der Mandschurei erklärt und sich ein Siegel sowie eine besondere „Drachenkleidung" anfertigen lassen, die er bei seiner Thronbesteigung tragen will.

Unruhen in Tientsin

Peking, 9. November.

Im Chinesenviertel Tientsins, das an die japanische Konzession grenzt, ist es, nach einer Mitteilung des Marschall Tschanghsueliang zu schweren Ausschreitungen gekommen. Ein Pöbelhaufen von insgesamt 1000 bis 2000 Mann hat gestern in später Abendstunde die chinesischen Polizeistationen und anscheinend auch die Residenz des Gouverneurs und die Eisenbahnstation angegriffen. Nach Mitternacht sei noch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer im Gange gewesen. Bisher sei die chinesische Polizei imstande, die Angreifer abzuwehren, doch habe Marschall Tschanghsueliang von Peking aus einen Panzerzug abgesandt. Die auswärtigen Truppen im Fremdenviertel werden in Bereitschaft gehalten. Ein japanischer Soldat wurde getötet.

Unbestätigte chinesische Gerüchte behaupten, Japaner hätten den Pöbel bewaffnet und geführt. In chinesischen Kreisen befürchtet man, daß die Japaner Truppen zur Besetzung von Tientsin entsenden werden.

Erregte Aussprache zwischen Briand und Yoshisawa

Paris, 9. November.

Briand hatte am Sonnabend eine lange und erregte Aussprache mit dem japanischen Botschafter Yoshisawa. Der Anlaß zu dem Besuch des Botschafters war die Uebergabe einer japanischen Antwort auf den letzten Brief Briands, in dem der Außenminister die japanische Regierung aufgefordert hatte, sich mit den chinesischen Zusicherungen zufrieden zu geben und so schnell wie möglich mit der Zurückziehung der Truppen zu beginnen. Briand versuchte in ziemlich scharfen Ausdrücken, dem Botschafter seine Unzufriedenheit und Befremdung über die Kämpfe am Nonni-Fluß auszudrücken, d. h. in einer Zone, die etwa 600 Kilometer von der südmandschurischen Eisenbahn entfernt liegt, worauf der Vertreter Japans erwidert haben soll, daß die ostchinesische Eisenbahnlinie am Nonni-Fluß mit japanischen Kapitalien erbaut sei und China keine der im Anleihevertrag enthaltenen Verpflichtungen erfüllt habe. Briand wies den Botschafter auf die moralische Bedeutung der Entschließung des Völkerbundrats vom 24. Oktober hin und machte den Botschafter auf die heikle Lage aufmerksam, in die der Völkerbund geraten würde, wenn Japan bei der nächsten Tagung eine völlig unnachgiebige Haltung einnehmen würde.

Borahs Korridorantrag im Senat

London, 9. Nov. (Privattelegramm der „Fr. Pr.")

„Daily News" meldet aus Washington: Das ganze politische Interesse hat sich von der Kriegsschuldenfrage abgewendet und richtet sich auf die Besprechungen, die Borah jetzt täglich mit Senatoren hat. Borah scheint entschlossen, entgegen allen Abratungen des Staatsdepartements, seinen Antrag unbedingt zur Abstimmung zu bringen, der die Revision aller Friedensverträge und die Beseitigung des Korridors durch internationalen Beschluß verlangt. „World" schreibt, Borah sehe die Erzwingung eines Beschlusses für Rückgabe des Korridors als nicht schwer an. Es gebe gegen Polen den Finanz- und Handelsboykott aller Mächte, der in längstens 4 Wochen Polen nachgiebig machen werde. (?? „Freie Presse".)

Warnung vor Krediterteilung an Rußland

„Daily Telegraph" berichtet aus New York, daß das amerikanische Ministerium für Handel und Industrie die Industriellen gewarnt habe, Kredite an Rußland zu gewährend. Das Ministerium empfiehlt, die Abschlüsse nur gegen bar zu tätigen. Es wird erwartet, daß dieser Schritt des Ministeriums ungünstigen Einfluß auf die amerikanisch-russischen Handelsbeziehungen haben werde.

Wesentlicher Erfolg der Indien-Konferenz

London, 9. November.

Ein nicht unwesentlicher Fortschritt in der die Indienkonferenz seit Wochen lahmliegenden Minderheitenfrage ist zu später Stunde in der Sonnabendnacht nach endlosen Verhandlungen erzielt worden. Zwischen der Moslem-Delegation und den Anglo-Indern, den indischen Christen, den Parias und den Europäern ist es zu einer Einigung gekommen, die eine bedeutende Vereinfachung des vielseitigen Minderheitenkomplexes bedeutet. In dieser Frage stehen sich nunmehr nur noch zwei Fronten gegenüber, nämlich die erwähnten geeinigten Minderheiten und die Hindus, deren Forderungen in ihrer schärfsten Form von Gandhi auf dem Kongreß vertreten werden.

In dem Abkommen haben sich die verschiedenen kleineren Minderheiten nicht nur über ihre Anteile an der Verwaltung der einzelnen Provinzen und der Zentralverwaltung geeinigt, sondern auch die Fragen des Kultus, der Sprache usw., wobei die Ansprüche der Parias auf Zugang zur Verwaltung, Justiz, Heer und Polizei voll anerkannt worden sind.

Angesichts der hergestellten Einheitsfront, die zusammen 50 v. H. der indischen Bevölkerung darstellt, hofft man in den Kreisen der Indienkonferenz, daß Gandhi sich diesem Abkommen anschließen werde.

Gandhis Rückkehr gefordert

Bombay, 9. November.

In einem Telegramm des Arbeitsausschusses der Kongreßparteien an Gandhi wurde seine Aufmerksamkeit auf die sich schnell verschlechternde Lage in Bengalen, der nordwestlichen Grenze und an anderen Orten gelenkt. Es wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß seine baldige Rückkehr nach Indien wünschenswert und seine lange Reise durch den europäischen Kontinent unratsam sei.

Ruhiger Verlauf der Wahlen

Buenos Aires, 9. November.

Die argentinischen Präsidenten- und Parlamentswahlen sind, von kleineren Zwischenfällen abgesehen, ruhig verlaufen. Das Wahlergebnis wird erst in einigen Wochen endgültig festgestellt sein. Der Sieg der Liberalen ist wahrscheinlich.

DER TAG IN LODZ.

Montag, den 9. November 1931.

Verrat und Argwohn lauscht in allen Ecken.
Schiller, Wilhelm Tell.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1799 Napoleon Bonaparte stürzt das Direktorium und wird Erster Konsul.

1841 * König Eduard VII. von England in London († 1910).

1918 Ausrufung der Republik in Deutschland. — Abdankung Kaiser Wilhelms II. und sein Uebertritt über die holländische Grenze.

Sonnenaufgang 7 Uhr 5 Min. Untergang 16 Uhr 22 Min.
Mondaufgang 6 Uhr 29 Min. Untergang 15 Uhr 43 Min.
Neumond 23 Uhr 55 Min. MEZ.

Registrierung des Jahrgangs 1911

× Im Lokal des Militärpolizeibüros in der Zawadzkastraße 11 haben sich morgen, Montag, alle jungen Männer des Jahrgangs 1911 zu melden, die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben P oder R beginnen sowie diejenigen Männer desselben Jahrgangs aus dem Bereich des 13. Polizeikommissariats mit dem Buchstaben T U V W Z oder Ż. Die Meldenden haben eine Bescheinigung über erfolgte Registrierung, ein Identitätszeugnis mit Lichtbild und ein Berufszeugnis bei sich zu führen.

Täglich Kopfstehen.

Was tut man nicht alles, um schön zu werden! Was tut man nicht alles, um schön zu machen! Man knetet, man salbt, man knufft, man bestrahlt — tausend Rezepte für tausend Schönheiten.

Das tausendundeinste aber hat jetzt ein englischer Schönheitsdoktor herausgefunden und propagiert es ebenso fanatisch wie selbstlos, denn — sein Sprechzimmer wird durch die Befolgung seiner Methode nicht weiter ge- oder überfüllt sein. Er rät allen, die Wert auf ihr Aeußeres legen, bloß täglich fünf Minuten — auf dem Kopf zu stehen. Das regt die Blutzirkulation an und verschafft eine gute Haltung. Wer dieser milden Akrobatik nicht fähig ist, der möge dabei die Füße gegen die Wand lehnen und seinen Sinn von allen Sorgen und Gedanken des Alltags befreien.

Der Arzt, der alle Verschönerungsmoden so radikal auf den Kopf stellt, hat schon, wie alle Erneuerer, beträchtliche Anhängerschaft. Allenthalben findet man in den Londoner Salons Damen im Gesellschaftspyjama, die, entspannt und starr wie ein Joghi, in der Mitte des Zimmers auf dem Kopf stehen. Naht sich ein Besucher, so darf er um keinen Preis die Versunkenheit und das kosmetische Kopfstehen der Gastgeberin stören, sondern muß darauf warten, daß sie ihm mit legerer Höflichkeit mit dem rechten Fuß zuwinkt, Platz zu nehmen.

Fahnenweihe im evang.-luth. Kirchengesangverein in Zubardz

Schon nach kaum fünfjährigem Bestehen ist der Zubardzer Kirchengesangverein zur Anschaffung einer Vereinsfahne geschritten. Aus innerer und äußerer Notwendigkeit heraus. Denn ein Banner sein eigen zu nennen, ist das Bestreben eines jeden Vereins.

Am gestrigen Sonntag wurde die neue Fahne in der St. Trinitatiskirche von Pastor Wannagat, dem Präses des Vereins, geweiht. In früher Morgenstunde hatten sich die Mitglieder und befreundeten Vereine im Vereinslokal versammelt und zogen unter Vorantritt der Radogoszczer Feuerwehrorchesters nach dem Gotteshaus. Nachdem der Patenverein, der Kirchengesangverein zu St. Trinitatis, einleitend den 95. Psalm gesungen hatte, hielt Herr Pastor Wannagat auf Grund des Bibeltextes: „Lobe den Herrn, meine Seele" die Weihrede und vollzog darauf die Weihe der prächtigen Fahne. Als Patinnen waren die Damen Hoffmann und Wodzinski, sowie die Herren Becker und Preiß geladen. Nach der feierlichen Weihe widmete der Chor des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde dem Bruderverein das Lied: „Sei getreu". — In geschlossenem Zuge begab man sich nach dem Festsaal in der 11-go Listopada-Straße 4. Nach einigen fotografischen Aufnahmen fand im Saale ein Kommers statt. Der Chor des Festvereins unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Artur Henke, begrüßte die Anwesenden mit dem „Deutschen Sängermarschlied" von Hermann Sonnet. Jetzt versammelten sich auf der Bühne auch die Vorstandsmitglieder des Festvereins mit dem Präses Pastor Wannagat an der Spitze, die Patinnen und Paten, sowie die Abordnungen der erschienenen Vereine. Im Namen des Patenvereins, des St. Trinitatis-Gesangvereins, widmete Herr Gustav Pfeiffer dem jungen Verein herzliche Worte. Er überreichte die neugeweihte Fahne dem Vereinspräses, Herrn Pastor Wannagat, der sie nach einer längeren Ansprache dem 1. Vorstand Herrn Dr. A. Wodzinski übergab. Der Chor der Trinitarier sang das Trutzlied „Ein' feste Burg". In wohlgepflegter Rede sprach sodann Dr. Wodzinski Worte des Dankes für die dem Verein gewidmeten Glückwünsche. Der Festchor intonierte den von Prof. Türner verfaßten Wahlspruch „Treu dem Lied für alle Zeit in deutscher Sangesfreudigkeit". In seiner jetzt folgenden Festrede schilderte Herr Dr. Wodzinski die Entstehung und Entwicklung des Vereins und erwähnte die Verdienste des Fahnenkomitees bei der Anschaffung des Banners, und zwar der Herren Cäsar Leo Jesse, K. Becker, R. Janert, H. Schultz, Milsch, E. Heth und K. Bittner. In der weiteren Folge brachten die Patinnen und Paten, sowie die Vertreter verschiedener befreundeter Vereine dem Festverein ihre Glückwünsche dar und überreichten Fahnenbänder, Abzeichen oder Fahnenschilder.

Abends versammelten sich die Vereinsmitglieder mit ihren Familien, sowie geladene Gäste zum Festball. Nach einem Marschlied des Festchors sprach Herr R. Glüge einen Festprolog. Der 1. Vorstand, Herr Dr. Wodzinski, hielt die Festrede, und der Männerchor stimmte darauf das Weihelied „Die Fahne" von A. Fleischer an. Der Damenchor des Zubardzer Kirchengesangvereins sang den 23. Psalm in der Vertonung von G. Teschner, während der gemischte Chor das Beethovensche Werk „Die Himmel rühmen" zu Gehör brachte. Nach einer Pause wartete derselbe Chor mit dem fröhlichen Lied vom „Kronenwirt" von K. H. Schilling auf. Das Quartett: Frl. G. Lock, Frl. A. Milsch, Herr E. Franz und Herr A. Bloch veranstaltete ein kleines Zitherkonzert und erntete reichen Beifall. Die Kirchengesangvereine zu Radogoszcz, Alexandrow und Konstantynow verschönten ihrerseits das Fest mit Gesängen. Zum Schluß wurde das einaktige Singspiel „Das Märchen vom Glück" von A. Short mit großem Erfolg aufgeführt, in dem die Damen L. Ernst, E. Essenburger sowie die Herren A. Halle, H. Wolf, W. Beschorner und O. Handt beschäftigt waren.

Dem jungen Verein ist zu wünschen, daß er sich in der bisherigen günstigen Weise weiterentwickelt.

Von Geld und Liebe

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[8

Rose lächelte. Sie dachte: Eva ist neidisch. Und so ganz frei von Neid war Eva auch wirklich nicht.

Sie dachte an Flinsberg und wie sie dort in ihrem bescheidenen Kostüm neben Rose bestehen sollte. Eine Skiausrüstung besaß sie. Aber erstklassig war die auch nicht. Sie sah zu Hans-Achim auf, der schweigsam neben ihnen herging.

„Achim, das eine oder andere werden wir uns auch noch für die Reise anschaffen müssen."

Er antwortete nicht — war so vergraben in seinen Groll auf Rose. Die schob ganz unbefangen ihre Hand unter seinen Arm, sah zu ihm auf und sagte in vorwurfsvollem Ton:

„Sie haben mir noch nicht einmal zu meinem Einkauf gratuliert."

„Tut man das? Das ahnte ich nicht", gab er frostig zurück.

„Ja, für gewöhnlich."

Sie blieb plötzlich stehen, streckte Eva die Hand hin.

„Verzeih, Evchen, daß ich mich hier von dir verabschiede. Da ich in der Nähe der Bank bin, will ich gleich zu Papa, um mir mein Geld zu holen."

So in Hast erfolgte ihr Abschied, daß Eva und Hans-Achim sich betroffen ansahen, als sie fort war.

„Du hast sie gekränkt, Achim — wer weiß, was da nun drauf folgt?"

Er zuckte mit den Achseln und sagte gleichmütig:

„Was es auch sein mag, ich nehme es auf mich."

* * *

Ob Hans-Achim heute auf sie warten würde? fragte sich Helene Schadow, als sie den Laden verließ. Ihr war recht beklommen zumute. Daß er sie auf einer Unwahrheit ertappt, war ihr unsäglich peinlich. Sie wünschte fast, er käme an diesem Tage nicht.

Es schneite, die Luft war grau und erfüllt von rieselnden Flocken.

Sie überquerte den Fahrdamm, blieb einen Augenblick wartend stehen, um ein Auto an sich vorüberzulassen.

Plötzlich stand Hans-Achim vor ihr. Sie erschrak so, daß sie seinen Gruß nicht zurückgab. Wortlos reichte sie ihm die Hand. Dann gingen sie schweigend nebeneinander her.

In einer menschenleeren Straße blieb er stehen, sah Helene an und sagte unsicher, stockend:

„Helene, das heute vormittag — mein Erscheinen bei Goldmann Söhne — das war für dich sehr peinlich — ich kann es dir nachfühlen. Willst du mir glauben, daß ich vorher bemüht gewesen, es zu verhindern?"

„Ja — ja, Achim."

Sie faßte nach seiner Hand, drückte sie fest.

„Sprechen wir doch nicht mehr darüber — mit keinem Wort."

„Verzeih, Lene! Ich will dir nur sagen, daß mir die Situation ebenso peinlich gewesen ist wie dir selbst."

Sie widersprach, hastig, aus dem Bedürfnis heraus, offen gegen ihn zu sein:

„Wie mir selbst — nein, Achim, das kann gar nicht sein!"

Sie schüttelte den Kopf, zog ihr Taschentuch aus dem Aermelumschlag ihres Pelzes, wischte sich damit die Feuchtigkeit aus dem Gesicht.

Und während die Schneeflocken über sie hinstoben, sprach sie auf Achim ein:

„Achim, mir war die Sache nicht nur peinlich, sie war mir eine Qual. Bedenk doch: ich stand vor dir als ertappte Lügnerin — — Doch, doch! Achim, versuch nicht, es zu beschönigen. Du wußtest es nicht anders, als daß ich Verkäuferin bei Goldmann Söhne bin, weil ich es dir so gesagt habe. Längst hätte ich dir gestehen müssen, daß es nicht so ist, daß ich als Mannequin mein Brot verdiene. Mir fehlte der Mut zu diesem Geständnis. Du hast mir einmal gesagt, daß du es nicht begreifen kannst, daß Frauen sich zu diesem Beruf hergeben können. — Bitte, unterbrich mich nicht, Achim. Ich muß dir erklären, wie ich zu dem Beruf kam. Laß uns, bitte, weitergehen!"

Sie schritten langsam die Straße hinunter, während Helene erzählte:

„Ich trat als Verkäuferin bei der Firma ein. Weil ich nicht branchekundig war, bekam ich nur ein kleines Gehalt, das kaum für meinen notdürftigsten Lebensunterhalt ausreichte. — Ich muß aber, wie du weißt, meine Schwester unterstützen, die es so namenlos schwer hat. Elli kann doch leider gar nichts verdienen. Ihr sind die Hände gebunden. Die Pflege ihres kranken Mannes und die Versorgung ihrer zwei kleinen Kinder nehmen sie ganz in Anspruch. Ihr Leben besteht nur aus Pflichterfüllung und Entbehrung. Es war mir oft so schmerzlich, daß ich ihr nicht genügend helfen konnte. Siehst du, da konnte ich nicht nein sagen, als mir mein Chef eines Tages die Stellung als Mannequin anbot. Zweihundertfünfzig Mark Monatsgage erhielt ich zu Anfang. Die ist inzwischen auf zweihundertundachtzig gestiegen. — Leicht ist der Beruf nicht, Achim, und mir wurde er zuweilen unerträglich — immer dann, wenn ich daran dachte, wie du über die Mädchen denkst, die ihn ausüben."

„Lene, da hast du mich mißverstanden. Ich halte nichts von dem Beruf als solchen — er erscheint mir unbeschreiblich unerfreulich und erschöpfend. Und aus diesem Grunde kann ich nicht begreifen, wie sich Frauen dazu hergeben können. Hast du mich nun verstanden, Lene?"

Er blieb wieder stehen. Sie nickte, den Blick zu ihm erhoben. An ihren langen schwarzen Wimpern glitzerten Tropfen. — Weinte sie? — Hans-Achim hielt ihre Hand.

„Lene, nun ist doch alles gut, nachdem wir uns ausgesprochen haben."

Zwei Tränen liefen langsam über ihre Wangen.

„Lene, Liebste — sei gut!"

Er preßte ihre Hand, warf einen raschen, spähenden Blick um sich und im nächsten Moment hielt er sie im Arm, küßte ihre zuckenden Lippen im Schutze der Dunkelheit...

* * * (Forts. folgt.)

Herbstmesse im Frauenverein zu St. Trinitatis

× Am Sonnabend fand in den Räumen in der Konstantiner Straße 4 die diesjährige Herbstmesse des Frauenvereins zu St. Trinitatis statt. Diese Veranstaltung, die den Auftakt zu den Weihnachtsbasaren und Messen bildet, ist bei den „Großen", ganz besonders abei bei unseren Kleinen sehr beliebt. Es war eine Freude, unsere Lieblinge mit roten Bäckchen und strahlenden Augen im festlich geschmückten Saal sich tummeln zu sehen. Schon die ersten Programmnummern, die lebenden Bilder, machten den Kindern einen Heidenspaß. Die „vier Bäume", die die Kleinen begrüßten und ihnen vom Walde erzählten, begeisterten. Und dann kam Rotkäppchen, sogar mit einem lebendigen Wolf, und die schöne Hauskapelle. Den Höhepunkt des Ganzen aber bildete für die Kinder die Märchenaufführung „Hänsel und Gretel", die von den Damen Bröhl, Stüldt, Guse, Seiler und Herrn Landsberger in flotter Weise zur Aufführung gelangte.

In den Verkaufsständen herrschte reges Leben, es gab hübsche Sachen in Mengen und trotz der schlechten Zeit wurden recht gute Umsätze erzielt. Die Damen des Vereins hatten auch im übrigen keine Mühe gescheut, um den Gästen den Aufenthalt so gemütlich wie möglich zu machen; was ihnen auch restlos geglückt ist. Wieviel Mühe und Aufopferung steckt doch in einer solchen Veranstaltung, die nur durch das Gefühl, ein gutes Werk getan zu haben, vergolten werden kann. Am Abend fand sich immer mehr tanzlustige Jugend ein, und es dauerte nicht lange. da begann, durch einen flotten Walzer eingeleitet, der Tanz. In den Pausen gelangte das Ballett „Rose und Schmetterling" zur Aufführung, das von jungen Damen reizend getanzt wurde und auf allgemeinen Wunsch wiederholt werden mußte. Mit Temperament und Verve wurde von Herrn und Frau Bernecker — in sehr schönen Kostümen — das heitere Kostümduett „Meißner Porzellan" gebracht und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In nettester Stimmung verging der Abend. Erst als der Sandmann kam, rüstete man zum Aufbruch.

Stiftungsfest des Kirchengesangvereins „Zoar". Am Sonnabend feierte der Kirchengesangverein „Zoar" zu St. Matthäi im Lokal des Männergesangvereins „Eintracht" das Fest seines 24jährigen Bestehens, und bot durch ein Programm, sowohl ernsten als auch heiteren Inhalts ein an Mannigfaltigkeit der Darbietungen reiches Bild seiner Tätigkeit, was auch in der Ansprache Herrn Pastor Berndts gebührend hervorgehoben wurde. Zu Beginn sang der gemischte Chor des Vereins unter Leitung seines Dirigenten Herrn A. Kleebaum die Lieder „Wo ist ein solcher Gott wie du" sowie „Lob und Dankgebet" von J. Weigel. Der Festprolog von R. Kleebaum, vorgetragen von Fräulein G. Graumann, ging leider im Stimmengewirr unter. Anschließend begrüßte der 1. Vorstand, Herr R. Kleebaum die Anwesenden. Herr Pastor Petznik dankte für die an ihn ergangene Einladung, brachte dem Verein seine Glückwünsche dar und ermahnte die Mitglieder, weiterhin treu zum Verein und zur Kirche zu stehen. Die Darbietungen des „Weber-Streichquartetts" betrachteten manche lediglich als „Unterhaltungsmusik" und unterhielten sich flott weiter, so daß nur wenigen der Genuß des Tschaikowskischen „Andante cantabile" und des Haydnschen meisterhaft ausgeführten „Un Rêve" (Ein Traum) zuteil wurde. Es folgte ein einaktiges Singspiel „Heimweh" von W. O. Büchner. Darstellerisch wurden nette Erfolge gezeitigt. Fräulein Lydia Teurich war ihrer Rolle auch in gesanglicher Hinsicht voll gewachsen. Es wirkten ferner mit: Frl. E. Rohr und die Herren: W. Rudolf, O. Weiß, M. Berndt, O. Schultz u. H. Kubsch.

Dann trat wiederum der gemischte Chor des festgebenden Vereins auf, und brachte die Lieder „Veilchenlos" von Franz Abt und „Das Kirchlein" von B. E. Becker innig und gefühlvoll zu Gehör. Ausdrucksvoll sang der Männerchor unter Leitung des Herrn R. Kleebaum die Lieder „Heimliche Liebe" von J. Schwartz und „Selige Stunden" von O. Wigand. Reichen Beifall ernteten: Herr Leopold Lobusch durch sein enhumoristischen Vortrag „Siegesdenkmal" sowie die Damen E. Zinser und E. Werneer und die Herren: A. Bastjan, O. Weiß, W. Rudolf, L. Lobusch, und W. Haas, die in dem an Situationskomik reichen Volkslustspiel „Das Liebesgewitter" von H. Marcellus ein flottes Zusammenspiel zeigten und für heitere Stimmung sorgten, welche die Zeit rasch verstreichen und die anwesenden Gäste noch lange beisammen bleiben ließ.

—dz.

9. Stiftungsfest des Zyklistenvereins „Rekord". Vorgestern abend beging der Zyklistenverein „Rekord" in seinem Lokale, Andrzejastraße 17, sein 9. Stiftungsfest, das mit einer Verteilung der Preise an die besten Fahrer des Jahres 1931 verbunden war. In den Räumen des Vereins hatten sich recht viele Mitglieder mit ihren Familienangehörigen eingefunden, die dem Spiel des Jazzorchesters des 31. Schützenregiments und dem Violinvortrag des 8jährigen Witold Sroczynski, sowie dem Klavierspiel Krysia Poplawskas lauschten. Gegen 9 Uhr wurde nach einer Ansprache des seit 7 Jahren an der Spitze des Vereins stehenden Präses, Herrn Ludwig Quiram, mit der Preisverteilung begonnen, die sich bis 12 Uhr hinzog. Bei der Preisverteilung wurden folgende Personen ausgezeichnet, und zwar für Touristik: 1. Cäsar Ulricks für 1323 Klm., 2. Cz. Gorszkiewicz, 3. T. Malek, 4. K. Hadrian, 5. L. Quiram, 6. B. Fix, 7. B. Pachniewski und 8. A. Teichgräber; für die Beteiligung an den Zwischenklubrennen auf der Chaussee Lask—Wadlew am 19. Juli d. J., 50 Klm.: 1. P. Mietz-Plocker Radfahrerverein, 2. A. Schütz-„Sturm", 3. A. Zawadzki-Plocker Radfahrerverein; 30 Klm.: 1. Jan Bartoszek-LKS., 2. Tag. Staniszewski-Bieg, 3. Eug. Fe!sch-Zjednoczone, 4. St. Zielinski-Wima.; 20 Klm.: 1. A. Müller-Sturm, 2. L. Swiatek-LKS, 3. T. Stefanski-Zjednocz., 4. H. Orlowski,Rekord; für 15 Klm. Juniorenklasse „Rekord": 1. Cz. Gorzkiewicz, 2. Jan Skierski, 3. Wawrz. Tomalak, 4. Am. Koplowicz; 15 Klm.-Touristenlauf: 1. M. WojakBieg, 2. Edm. Pladek-LKS; Wettfahren um die Klubmeisterschaft des Vereins „Rekord": 1. Cz. Gorzkiewicz, 2. H. Orlowski, 3. K. Hadrian, 4. E. Kupiec; Wettfahren um die Bahnmeisterschaft des Vereins „Rekord": 1. Adas Koplowicz, 2. Erwin Kupiec. Für eifrige Betätigung wurden folgende Mitglieder durch Diplome ausgezeichnet: L. Quiram, C. Ulrichs, L. Beer, E. Otto, R. Greif, B. Keinert, T. Malek, Cz. Gorzkiewicz, A. Raab und K. Hadrian. Außerdem wurde dem Kapitän Herrn Cäsar Ulrichs von den Mitgliedern ein Band mit Wappen und Klubabzeichen überreicht. Sodann setzte der ausschließlich der Geselligkeit gewidmete Teil des Festes ein, der in Darbietungen des genannten Orchesters und humoristischen Vorträgen des Herrn Roman Förcher bestand. Dabei wurde dann auch fleißig der Göttin Terpsichore gehuldigt. So blieb man in der gemütlichsten Weise bis zum Morgengrauen beisammen.

a. b—r.

× **Familienabend im Jungfrauenverein der St. Trinitatisgemeinde.** In seinem einheimelnden Lokal in der 11.-Listopada-Straße 40 hatte der Jungfrauenverein der St. Trinitatisgemeinde gestern einen Handarbeitsverkauf, verbunden mit einem gemütlichen Beisammensein, veranstaltet. Ze Beginn des kleinen Festes war Herr Pastor Wannagat erschienen, der mit einer Ansprache den Abend eröffnete. Nach einer Kaffeepause fand die Aufführung des Vortrags „Der neue Hut" statt. Ein zweiter, humorvoller Schwank „Heimlichkeiten" fand reichen Beifall. Von den zahlreichen wunderhübschen Sachen, die von den fleißigen Händen der Damen angefertigt worden waren, war man entzückt. Hierbei ermöglichten es die sehr niedrig angesetzten Preise einem jeden, eine Ueberraschung als Mitbringsel nach Hause zu nehmen. Da waren Kaffeewärmer, Sofakissen, Wäschestücke und noch vieles andere. Nicht zuletzt sei eine Puppenstube „mit allem Komfort" genannt, die einer begeisterten Puppenmama zufiel. Der kleine Rest der schönen Arbeiten gelangt bei einem in den nächsten Tagen stattfindenden Damenkaffee zur Verlosung. Während des netten Abends sorgte Musik für ausgezeichnete Unterhaltung.

Sz

Helft den Arbeitslosen!

Die Krähen schreien und ziehen wirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schneien, weh dem, der keine Heimat hat.

Nietzsche.

× **Quartalsitzung des Posaunistenvereins „Jubilate".** Der seit 5 Jahren bei der St. Matthäikirche bestehende Posaunistenverein „Jubilate" hielt am Sonnabend abend in seinem Lokal neben der Kirche die 3. Quartalsitzung dieses Jahres ab, die gleichzeitig mit einer Einzugsfeier in das durch den Umbau erweiterte Lokal verbunden war. Eröffnet wurde die Versammlung von dem Vizepräses und Stadtverordneten Herrn Reinhold Nehring, der die letztens in den Verein aufgenommenen Mitglieder begrüßte und auch denjenigen Mitgliedern dankte, die bei dem Waldfest im Sommer d. J. mitgewirkt haben. Der Schriftführer des Vereins, Herr Lück, verlas darauf das Protokoll der vorigen Quartalsitzung und Herr J. Seidel erstattete den Kassenbericht, woraus u. a. hervorging, daß der Verein in dem verflossenen Vierteljahr mit dem Gesangverein „Zoar" und dem Frauenbundchor zusammen den Lokalumbau ausgeführt habe, wodurch der „Jubilate"-verein eine Ausgabe von 329 Zl. hatte. Die Gesamteinnahme belief sich auf 1394,80, die Ausgabe dagegen auf 1152,47 Zl., so daß in der Kasse ein Bestand von 242,33 Zl. vorhanden ist. Das Waldfest erbrachte einen Reingewinn von 674,64 Zl.

Nach dem offiziellen Teil des Abends blieben die Mitglieder noch einige Stunden gemütlich beisammen, vergnügten sich mit Scheibenschießen, Damen- und anderen Spielen und lauschten den Darbietungen des unter Herrn Artur Kaisers Leitung stehenden Chors, wobei auch dem mit kalten und warmen Speisen und Getränken versehenen Büfett, das der Vereinswirt Herr Fischer nebst Gattin in mustergültiger Weise verwaltete, zugesprochen wurde. Bemerkt sei, daß bei dem erwähnten Scheibenschießen die Herren E. Dombski, J. Heise, A. Kaiser und E. Nehring als Sieger hervorgingen und die von der Vereinsleitung ausgesetzten Preise erhielten.

a. b—r.

H. **Familienabend der Volksschule 103.** Der Lehrkörper der deutschen Volksschule 103 mit dem Schulleiter Schwalm und dem ersten Schulvormund B. Kepler an der Spitze veranstaltete gestern im geräumigen Lokal des Turnvereins „Kraft", Gluwna 17, einen Familienabend, der einen über Erwarten großen Besuch aufzuweisen hatte und in jeder Hinsicht gut ausfiel. Es war ein inhaltreiches, dankbares Programm vorgesehen, an dem sich mehrere bekannte Vereine unserer Stadt freundlicherweise beteiligten. Vor allem war es das zweite bekannte und allgemein geschätzte Quartett des Trinitatis-Kirchengesangvereins, das mit den zwei Liedern „Treue" und dem lustigen „Hans im Schornstein" erfolgreich auftrat. Der Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde wiederum füllte den dramatischen Teil des Programms aus und spielte den einaktigen Schwank „Dienerschaft" von J. Blatzheim. Die Rollen waren ohne Ausnahme gut besetzt und jeder Mitwirkende gab sich Mühe, sein Bestes zu geben. Damit endete das Programm und der Tanz trat in seine Rechte, zu welchem die Kapelle des Herrn Marjan Pazybicki gute Musik lieferte. Recht viele Stunden blieben die fröhlichen Gäste beisammen. Ein gut gelungener Wohltätigkeitsabend. Hoffentlich wird der materielle Erfolg recht groß sein und den ärmsten Zöglingen der 103. Volksschule auf einige Zeit geholfen werden können.

p. **Lohnkampf der Krankenkassen-Angestellten.** Wie bereits berichtet wurde, sollen in der Lodzer Krankenkasse die Gehälter herabgesetzt werden. Eine Sonderkommission der Angestellten hatte für gestern nach dem Stadtratssaal eine Versammlung der Krankenkassenangestellten einberufen. In dieser wurde eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wird, daß die Verwaltungsausgaben die festgesetzten Grenzen nicht überschritten haben. Die Versammelten verlangen deshalb Revidierung der Grundsätze bei der Lohnherabsetzung, sowie Normierung der Gehalts- und Arbeitsbedingungen.

p. **Schießerei.** Als der Annastraße 20 wohnhafte Antoni Glowacki gestern abend vor dem Tor auf den Hauswärter wartete, wurde er von einem betrunkenen Mann überfallen, der auf ihn mit dem Spazierstock einschlug. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilte ein Straßenpassant herbei, der auf den Angreifer mehrere Schüsse aus einem Revolver abgab. Dann ergriffen der Angreifer und auch der unbekannte Verteidiger die Flucht. Dem verletzten Glowacki erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe.

p. **Von einem Hunde angefallen** wurde der Zgierska Straße 77 wohnhafte 40 Jahre alte Teodor Schlicker, wobei ihm ein Stück Fleisch aus dem Oberarm herausgerissen wurde. Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse erwies ihm die erste Hilfe.

p. **Lebensmüde.** Der Wulczanska 148 wohnhafte 32 Jahre alte Emil Krüger schnitt sich gestern die Schlagader an der linken Hand durch. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe und überführte ihn in das St. Josefs-Krankenhaus. — Der 48 Jahre alte Jerzy Kawecki, Srubmiejskastraße 100, trank gestern eine giftige Flüssigkeit. Auch ihm erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 10. November

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,15: Schallplatten. 15,50—16,20: Kinderprogramm. 16,30—16,40: A. Zarychta: „Taylorisierung des Heeres". 16,40—17,10: Schallplatten. 17,10—17,35: Vrotrag aus Lemberg. Dr. Krzemicka: „Triumphzug der Besiegten". 17,35—18,50: Populäres Konzert. 18,50—19,15: Verschiedenes. 19,15—19,30: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19,30—19,45: Filmkalender. Theaterrepertoire. Schallplatten. 19,45—20,00: Radio-Journal. 20,00—20,15: Feuilleton. Dr. Wieniawa-Dlugoszewski: „11. November". 20,15—21,55: Populäres Konzert. 21,55—22,10: Technischer Briefkasten. 22,10—22,40: Konzert aus Lemberg. 22,40—22,55: Radio-Journal. Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30—07,30: Gymnastik Konzert. 12,00: Zur Unterhaltung. 1630: Konzert. 19,30: Oesterreichische Volksweisen.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 14,00: Schallplatten. 16,30: Konzert 19,35: Tanzabend. 21,15: Wendling-Quartett.

Breslau. 325 M. 16,05: Unterhaltungsmusik. 18,55: Schallplatten. 20,30: Lieder. 22,25—00,30: Tanzmusik.

Heilsberg. 276,5 M. 16,45: Teemusik. 20,30: Singspiel.

Mühlacker. 360,6 M. 16,30: Frauenstunde. 19,45: Wiener Volkslied. 20,30: Musik.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 10,15—10,45: Schallplattenkonzert. 17,00: Konzert. 20,00: Abendmusik. 21,00: Einsame Musik.

Wien. 517,3 M. 17,00: Konzert. 19,35: Chorvorträge. 20,50: Militärkonzert. 22,30: Tanzmusik.

Kalundborg. 1153,8 M. 15,00: Konzert. 21,55: Exotische Musik. 22,35—23,05: Sinfoniekonzert.

London. 261,3 M. 17,30: Orchesterkonzert. 22,20: Orchesterkonzert.

Straßburg. 345,2 M. 18,00: Instrumentalkonzert. 3,00: Instrumentalkonzert. 20,45: Schallplattenkonzert.

Bukarest. 394,2 M. 17,00: Konzert. 20,00: Orchesterkonzert. 21,05: Orchesterkonzert.

Motala. 1348,3 M. 17,45: Schallplattenmusik. 21,30: Norwegische Klavierstücke. 22,00—23,00: Orgelkonzert.

Vero-Münster. 459,4 M. 16,00: Orchesterkonzert.

Prag. 488,6 M. 19,55: Violinkonzert. 21,00: Orchesterkonzert.

Budapest. 550,5 M. 17,25: Konzert. 20,00: Konzert. 21,45: Konzert.

Die Mutter mit der Axt niedergeschlagen und beraubt

p. In der Rzgowska-Straße 20 wohnt die 74 Jahre alte Witwe Marcela Jankowska, die sich ihren Unterhalt durch Handel auf dem Leonhardt-Platz verdient. Bei ihr wohnte ihr 30 Jahre alter Sohn Antoni, der ein notorischer Trinker ist. Da er die Arbeit verloren hatte und seiner Frau keine Mittel zum Lebensunterhalt gab, ließ ihn diese nicht mehr in die Wohnung hinein, so daß er bei der Mutter Zuflucht suchen mußte. Die Mutetr wollte ihm aber kein Geld geben, weshalb es sehr oft zu Streitigkeiten kam.

Als gestern nachmittag gegen 4 Uhr die Nachbarin Gabrysiak in die Wohnung kam, sah sie die alte Frau in ihrem Blut am Boden liegen. Die Nachbarin verständigte die Polizei und die Rettungsbereitschaft. Der Arzt stellte fest, daß die Greisin zwei Schläge mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf und außerdem vier Axthiebe ebenfalls auf den Kopf erhalten hatte. Sie wurde in hoffnungslosem Zustand in das St. Josefs-Krankenhaus übergeführt. Auf alle Fragen antwortete sie nur mit dem einen Wort „Mein Sohn". Die Untersuchung ergab, daß der Täter Betten, ein Plätteisen und 72 Zloty geraubt hatte. Alle Kommissariate wurden verständigt und die Verhaftung des Muttermörders angeordnet.

SPORT und SPIEL

Garbarnia — Polenmeister

Die letzte Serie der Ligakämpfe entschied endlich über die Frage des Ligameisters: nach dem erwarteten Sieg (4:0) über Lechja, der der Garbarnia ungemein leicht fiel, sicherten sich die Krakauer 30 Punkte, welche bei den 12 Verlustpunkten und dem guten Torverhältnis von 49:19 ausreichen, um den ersten Platz in der Tabelle zu behaupten. Mit Recht kam auch Garbarnia in den Besitz des Meistertitels, denn die ganze Zeit hindurch zeigte sie die am wenigsten unstete Form: ihre gleichmäßigen Leistungen bewahrten sie auch vor Ueberraschungen. Das übriggebliebene Spiel Garbarnia—Wisla kann höchstens über den Vizemeister entscheiden, denn Garbarnia kann von keinem Gegner mehr überholt werden.

Wisla—Warszawianka 1:1

Dieses Treffen, welches den Platzwirten 2 Punkte einbringen sollte, brachte die einzige Ueberraschung des Tages, denn nur knapp entging Wisla einer Niederlage. Gegen den starken Siegeswillen und die grenzenlose Aufopferung der Warszawianka, war Wisla zeitweilig ohnmächtig. Das 1:1-Resultat, welches den Warschauern durchaus zukam, ließ sie auf die 11. Stelle in der Tabelle kommen, und augenblicklich hat Warszawianka die meisten Aussichten ... in der Liga zu bleiben.

Polonia—L. K. S. 1:1

Obwohl die Warschauer als Platzwirte im Vorteil waren, wurden die Lodzer, welche in den Endkämpfen eine überaus gute Form zeigten, als Favoriten angesehen. Leider reichte es L.K.S. diesmal nur zu einem Remis, denn in der ersten Halbzeit verstand es ihr Sturm nicht, die besten Stellungen auszunützen. Der verlorene Punkt kostete den Roten den 5. Platz in der Tabelle; Polonia festigte ihren Spitzenplatz in der Endgruppe.

Ruch—Cracovia 4:2

Als Platzwirte holten sich die Oberschlesier den erwarteten Sieg, der auch ihrem überlegenen Spiel entsprang: unerwartet zeigt Ruch diesmal einer länger anhaltende Form als in den Vorjahren, wo er gewöhnlich in der zweiten Runde als Punktlieferant in Frage kam. Die Cracovia kann von Glück reden, daß sie sich schon 17 Punkte gesichert hat, denn sonst käme der vorjährige Ligameister als Partner der um den Verbleib in der Liga kämpfenden Außenseiter in Frage. Das erwartete Resultat beließ beide Gegner auf die bisherigen Stellen, wobei Ruch Aussichten hat, höher aufzurücken.

Pogon—Warta 2:0

Das beste Geschäft machte diesmal Pogon, die durch den durchaus verdienten 2:0-Sieg über Warta von der 6. auf die 4. Stelle kam. Als weit bessere Elf ließen die Lemberger ihren Gegner selten zur Geltung kommen: nicht einmal für den Ehrentreffer reichte es bei den Posenern, die in den Endkämpfen ähnlich wie im Vorjahre nichts zu bestellen haben: ihre gegenwärtige Form deutet darauf hin, daß sie noch tiefer fallen werden. Pogon, die nach Garbarnia die wenigsten Punkte verloren hat, besitzt die größten Aussichten, Vizemeister zu werden.

Augenblicklich sieht die Tabelle wie folgt aus:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Garbarnia	21	30:12	49:19
Wisla	21	27:15	50:28
Legja	20	25:15	48:31
Pogon	19	24:14	39:31
Warta	21	23:19	55:32
L. K. S.	21	23:19	46:36
Ruch	20	23:17	43:44
Polonia	21	18:24	34:42
Cracovia	20	17:23	32:48
Czarni	20	12:28	25:50
Warszawianka	19	11:27	31:50
Lechja	21	11:31	23:63

a. r.

22 p. p. Siedlce in der Liga!

Endlich wurde der Meister der A-Klasse Polens ermittelt: gänzlich unerwartet, jedoch verdient, konnte sich der 22. p. p. Siedlce den Titel sichern. Hauptsächlich enttäuschten die Oberschlesier, welche als Liganeuling allgemein angesehen wurden. Nachdem sie bei sich zu Hause gegen die Militärs die 4:3-Niederlage hatten einstecken müssen, zogen sie im Revanchespiel gleichfalls den kürzeren. Der größere Ehrgeiz der 22-er ließ Naprzud, der in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel als die Platzwirte hatte, nicht zu dem erwarteten Sieg kommen. Nur zu einem 1:2-Resultat reichte es. Der 2:1-Sieg, den sich die Siedlecer nach ungemein flottem und zuweilen scharf geführtem Kampf holen konnten, sicherte ihnen den Weg zur Liga, in welcher sie aber kaum etwas zu bestellen haben werden.

a. r.

Grau ist alle Theorie

Schiedsrichter—Presse 7:4 (6:2)

Das Treffen, welches gestern als einziges Ereignis in der Lodzer Sportwelt dastand, hat das erwartete Interesse leider nicht erweckt: statt der großen Zuschauermenge, welche zur wesentlichen Stärkung der Kassen des Komitees zur Unterstützung der Arbeitslosen beitragen sollte, hatten sich kaum 1500 Besucher eingefunden, welche den edlen Wettstreit zwischen den Rittern der Pfeife und der Feder bewundern wollten. Enttäuscht wurde auch niemand, der sich auf Kosten der „Fußballer" amüsieren wollte. Daß das Spiel unzählige heitere Momente hatte, läßt sich denken, doch es gab auch Zeitabschnitte, in welchen sowohl die eine, als auch die andere Seite bewies, daß sie auch auf dem Fußballplatz zu Hause ist.

Der Spielverlauf sah bald die Schiedsrichter, deren Pietsch, Piotrowski, Grajwoda, Fiedler, Otto, Bersch, Rättig, Lange, Hanke, Kopjas, Stempien den Wind als Bundesgenossen hatten, im Angriff: ihren „berechneten" und mit Hilfe der Gegner (Kaluszyner, Altmann, Lityński, Reiter, Strauch, Abkin, Bolechowski, Rom, Stefański, Woskowicz, Grodzki) durchgeführten Züge brachte ihnen bis zur Pause 6 Tore, wobei die stets hilfsbereiten Presseleute durch 2 Selbstmörder mithalfen. Zwei schöne Schüsse der Kanone Woskowicz brachten der Presse 2 Tore.

Nachdem in der Pause zwischen der Presse und dem Schiedsrichterkollegium, welches auf das 10jährige Bestehen zurückblicken kann, Erinnerungswimpel ausgetauscht worden waren und der Wojewode Jaszczolt nach einer feindurchdachten Rede, den Anstoß tat, sah man die „Schreiber" am Ball: gehörig mußten sich die Schiedsrichter strecken, um Stand zu halten: dem ehrgeizigen Spiel der Presse, die in Strauch, welcher den Tormannsposten einnahm, einen zweiten Zamorra entdecken konnte, entsprang das endgültige 7:4-Resultat, mit welchem wohl auch die Schiedsrichter, welche ihre „Revanchegelüste" nur teilweise kühlen konnten, zufrieden sein werden.

Da auch Präses Konopka alle Seiten befriedigen konnte, kann die gestrige Veranstaltung, welche dem Komitee immerhin weit über 2000 Zl. einbrachte, als gelungen betrachtet werden.

a. r.

cs. **Garbarnia—1. F. C. 3:3.** Die Garbarnia trat gestern dem Kattowitzer 1. F. C. in einem Gesellschaftsspiel entgegen, das trotz der schwachen Mannschaft der Oberschlesier mit 3:3 (2:0) unentschieden endete.

cs. **Querfeldeinlauf in Krakau.** Im Krakauer Querfeldeinlauf über 7 Klm. auf der Strecke Bielany—Krakau siegte Skupien (Wisla) in 24 Min. 59 Sek. vor Zdzisław Motyka und Nowacki.

× **Der argentinische Rekordläufer Zabala** versuchte gestern in Kaschau, Nurmis Stundenrekord zu unterbieten, doch gelang ihm dieser Versuch nicht, da er nur 18,605 Klm. zurücklegte.

× **Waldlauf des Lodzer Bezirks-Leichtathletikverbandes.** Am gestrigen Sonntag schloß der Lodzer Bezirks-Leichtathletikverband seine diesjährige Saison mit einem Waldlauf, der in drei Klassen über 2700 Meter führte. Obgleich der schöne Herbsttag die Veranstaltung des Verbandes sehr begünstigte und die Wahl der Strecke als ideal zu bezeichnen ist, ließen viele Vereine diese Gelegenheit als ungenützt vorübergehen. Start und Ziel des Laufes befanden sich in Zdrowie an der Endstation der städtischen Straßenbahn und die Strecke des Laufes führte durch den letzten Bestand des städtischen Waldes an der Konstantynower Chaussee und über einen Teil des Konstantynower Waldlandes. In der Hauptklasse, in der 20 Läufer starteten, siegte Starosta („Zjednoczone") in der Zeit von 8 Min. 53,6 Sek., zweiter wurde Trzinski, dritter Mlotkiewicz (beide Geyer).

In dem Lauf für nicht dem Verband angehörende Läufer trug den Sieg Mlotwiewicz (Geyer) in der Zeit von 9 Min. 46,4 Sek. davon. Von Frauen, deren Strecke über 1200 Meter ging, hatten sich nur zwei Läuferinnen eingefunden; als erste ging Frl. Bede (Zeit 6 Min. 33,4 Sek.) durch das Ziel, zweite wurde Frl. Wujcik (beide „Geyer").

cs. **Boxkämpfe im Reich.** In Lemberg fanden gestern Boxkämpfe zwischen der dortigen Lechja und der Warschauer Makkabi statt, die mit dem 7:9-Sieg dem Lemberger endeten. — In Warschau schloß ein Boxtreffen zwischen dem Krakauer Wawel und CWS mit dem Verhältnis von 7:7 ab.

Vom ausländischen Radsport

Der ehemalige Weltmeister Michard hat in Algier mit 4 Punkten Falk Hansen (7 Pkt.) und Faucheux (7 Pkt.) besiegt.

Im Pariser Radrennen hinter Motorrädern über 40 Klm. nahm den ersten Platz Belye vor Canstant und Blanc Garin ein.

Ein Mannschaftsrennen über 100 Klm. gewannen die Franzosen Wambst-Broccordo in 2:13,57 mit einer Runde Vorsprung vor Raß-Billet (Belgien) und den Brüdern Lemoine (Belgien).

Im Kölner Dreistundenrennen gewann das Paar Bulla-Schmidt vor Rausch-Hürtgen und Göbel-Frankenstein, indem sie 127,160 Klm. zurücklegten.

Fußball im Ausland

Vienna schlug W. A. C. 3:2

Das erste Endspiel um den Mitropa-Cup, um den die beiden Wiener Fußballmannschaften: W. A. C. und Vienna kämpfen, fand gestern in Zürich statt. Mehr als 20 000 Personen schauten dem wirklich hochwertigen Spiel zu. Die erste Halbzeit war für W. A. C. günstig, dessen Angriff herrliches Zusammenspiel zeigte. Schon in der dritten Minute erlangt Hanke den ersten Treffer für W.A.C., worauf in der 15. Minute Becher das Ergebnis auf 2:0 erhöht. Erst 10 Minuten vor dem Torwechsel gelingt es dem Vienna-Spieler Tögel, auch für seine Mannschaft ein Tor zu erzielen. In der zweiten Spielhälfte änderte sich die Sachlage vollständig, da nun die Vienna zum Angriff überging. Trotzdem konnte Adelbrecht erst in der 20. Minute Ausgleich schaffen. Ein von Becher auf das eigene Tor gerichteter Treffer besiegelte Viennas vollverdienten Sieg.

Ungarn—Schweden 3:2

In Budapest wurde gestern ein Fußball-Länderkampf zwischen Ungarn und Schweden ausgetragen, den die Ungarn mit großer Mühe 3:2 (2:1) gewannen.

Wien: Rapid—Wacker 0:1 (0:0), Admira—Nicholson 2:0 (1:0), Austria—F.A.C. 7:5 (3:1), Hakoah—B.A.C. 1:1, Slovan—Sportklub 1:1.

Prag: Slavia—Sparta 3:1 (2:0), Bratislava—Budapest 3:3 (1:2), Teplitzer F. C.—Kladno 3:3 (1:2), Viktoria Pilsen—Cechie Karlin 6:0, Viktoria Zizkov — S.K. Nachod 3:3, D.F.C. Prag—S.K. Prostejow 2:1 (0:0).

Berlin: Hertha—I. F. C. Nürnberg 6:4 (0:0).

Boxländerkampf Polen—Deutschland 10:6

Der gestrige Boxländerkampf Polen—Deutschland war für die polnischen Boxer ein großer Triumph, 10:6 mußte sich Deutschland vor etwa 5000 Zuschauern geschlagen bekennen. Obgleich die Deutschen ohne Ziglarski, Jakubowski, Donner, Schiller und Ramek zum Kampf antraten, waren sie technisch entschieden besser; die Schlagkraft der Polen machte aber alle Finessen der Technik zunichte. Ringrichter Alf Fischer (Dänemark) war auf der Höhe, es gab jedoch auch Fehlurteile. Seweryniak und Wisniewski hatten ihre Kämpfe bestimmt nicht verloren, da es aber international keine Unentschieden gibt, so lassen sich dadurch ihre Niederlagen entschuldigen. Die einzelnen Kampfresultate lauten:

Fliegengewicht: Ball (D. 50 Klg)—Kazimierski (P. 50 Klg). Die erste Runde beginnt sehr vorsichtig. Trotzdem geht Ball auf rechten Hinterhaken bis 8 auf die Bretter. Die zweite Runde ist ausgeglichen, in der letzten Runde wird Ball noch einmal am Kinn erwischt, ist groggy und beendet die Runde sehr erschöpft. Punktsieger Kazimierski. Stand 2:0 für Polen.

Bantamgewicht: Pierenz (D. 53,4 Klg)—Forlanski I (P. 53 Klg). Prächtige Beinarbeit beider, Forlanski ist mit linken Graden leicht im Vorteil. Pierenz ist in der zweiten Runde entschieden besser, Forlanski wirkt steif. Pierenz ist auch in der letzten aggressiver. Forlanski stoppt mit wirkungsvollen Haken, welche ihm einen sehr knappen Punktsieg sichern. Stand 4:0 für Polen.

Federgewicht: Marten (D. 56 Klg)—Rudzki (P. 55,25 Klg). Ein spannender Kampf vom Gong an, das Tempo ist fabelhaft. Rudnicki wird erst am Schluß der Runde warm. Ein Hagel von Kinnhaken prasselt auf Marten in der zweiten Runde nieder, welcher in seiner Ecke mit Heroismus beendet. Rudzki läßt auch in der dritten Runde nicht locker. Martin ist fertig, hält bis zum Schlußgong aus. Polen führt 6:0.

Leichtgewicht: Meeseberg (D. 59 Klg)—Sewerynjak (P. 60,6 Klg). Meeseberg kämpft nur im Infigthring, während Sewerynjak gute Haken landet. Sewerynjak führt in der zweiten Runde und Meeseberg sucht sein Heil im Halten. In der dritten setzt Meeseberg alles auf eine Karte, geht Sewerynjak quecksilbrig an, Sewerynjak verpufft viel Schläge in der Luft, so daß der Sieg an Meeseber geht. Stand: 6:2 für Polen.

Weltergewicht: Berensmeier (D. 65,5 Klg)—Arski (P, 64,25 Klg). Arski ist mit rechten Haken leicht im Vorteil. Berensmeier sucht Ausgleich im Nahkampf. Arski versucht in der zweiten Runde seinen rechten k. o. Haken anzubringen. Berensmeier stoppt aber mit linken Graden. Die dritte Runde sieht Berensmeier leicht in Front, welcher mit linken Haken Wirkung erzielen kann. Der Punktsieg von Arski war knapp, aber verdient. Stand 8:2 für Polen.

Mittelgewicht: Lang (D. 72 Klg)—Majchrzycki (P. 71,2 Klg). Lang legt ein imenses Tempo vor, Majchrzycki hat die Hände voll zu tun, um die wirkungsvollen Angriffe Langs zurückzuweisen. In der zweiten Runde dasselbe, Majchrzycki hat sich aber eingestellt. Eine prächtige dritte Runde. Lang feuert aus allen Positionen, Majchrzycki ist völlig ratlos. Der Sieg Langs findet großen Beifall. Stand: 8:4 für Polen.

Halbschwergewicht: Rennen (D. 71,5 Plg)—Wisniewski (P. 79 Klg). Ein Feuerwerk von Hakenserien auf Magen und Leber beiderseits. Die zweite Runde geht an Rennen, der mit Kinnhaken Wisniewski leicht ausschlägt. In der letzten Runde ein Kampf auf Biegen und Brechen. Wisniewski kämpft wie ein Löwe, denn zum Schluß der Runde ist Rennen fertig. Der Punktsieg Rennens ruft langandauernden Protest vor. Stand: 8:6 für Polen.

Schwergewicht: Polter (D 80 Klg)—Wotzka (P. 100 Klg). Wotzka drückt mit dem Gewicht seiner 100 Kilogr. Polter ist technisch besser, landet gute rechte Haken. Wotzka erzielt in der zweiten Runde Wirkung mit seinen Hakenserien, kann auch mehrmals Polter in den Ecken stellen. Wotzkas Ueberlegenheit tritt in der letzten Runde kraß zu Tage, denn Polter wird dauernd getrieben und muß die schwersten Brocken hinnehmen. Am Punktsieg Wotzkas ist nicht zu rütteln, und somit gewinnt Polen 10:6.



Was die Mode Neues bringt!

U a 89

Samt!

Samt wird in diesem Winter nicht nur für Kleider, sondern auch für Mäntel, Kostüme und Complets verwendet. Das Samtkostüm, reich mit Pelz besetzt und durch eine hübsch verarbeitete Crêpe de Chine-Bluse ergänzt, gehört zweifellos zu den schönsten und geschmackvollsten Modeerscheinungen dieser Saison. — Für das einfachere Nachmittagskleid sowie für Kostüme und Mäntel kommt Baumwollsamt, der dem Seidensamt an Feinheit und Schmiegsamkeit kaum noch nachsteht, ausschließlich in Frage. Seidensamt und alle seine wunderschönen Abarten dagegen sind den eleganten Nachmittags- und Abendkleidern sowie den entzückenden Abendjäckchen vorbehalten. — Die Jacken der drei Samtkostüme, die wir unseren Leserinnen heute zeigen, sind in besonders geschmackvoller Weise mit Pelz garniert. Die eine Jacke zeigt einen schmeichelhaften, eng um den Hals gelegten und seitlich gebundenen Pelzkragen. An den beiden anderen Jacken ist der Pelz in schmalen Streifen aufgenäht; diese Art der Pelzverwendung ist heute sehr geschätzt, besonders aber dann, wenn z. B. bei einer jugendlichen Schößchenjacke der Pelz dem Kragen, dem überknöpfenden Vorderteil und, fortlaufend, dem unteren Schößchenrand aufgearbeitet ist. — Unser Nachmittagskleid (L 7321) ist von einfachem, hübschem Schnitt; der glockige Hüftvolant, der den Abschluß der engen Hüftpasse bildet, ist für eine schlanke große Figur außerordentlich vorteilhaft. Kragen und Aufschläge sind aus hellem Georgette gearbeitet und mit einer einfachen, dekorativen Stickerei garniert. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.

Wer zu den hier abgebildeten Modellen Schnittmuster wünscht und hier keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16.

L 7321 Elegantes Nachmittagskleid aus schwarzem Samt. Garnitur aus hellem Georgette mit Stickerei. Abplättmuster 1 Bogen. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt)

G 2699 Elegantes Kostüm aus blauem Samt mit hellgrauer Pelzkrawatte. An der Schoßjacke einseitige Blendengarnierung. Glockenrock. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt)

G 2806 Ein sehr elegantes dunkles Samtkostüm mit halblanger Schoßjacke. Schalkragen und Aufschläge aus hellem Pelz. Mäßig weiter Glockenrock. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt)

G 2805 Jugendliches Kostüm aus mittelfarbigem Samt. Die Jacke ist reich mit gelocktem Pelz verbrämt. Rock mit eingearbeiteten Godets. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt)

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann, Warschau, Bielańska 7.

7000 Arbeiter und 660 Angestellte

bei der Königs-Laurahütte und Kattowitzer A.-G. vor der Entlassung

Wie die oberschlesische deutsche Presse berichtet, traten die Aufsichtsräte der Kattowitzer A.-G. und der Vereinigten Königs- und Laurahütte AG., die zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammengeschlossen sind, in Wien zusammen, um über die durch die allgemeine Finanzkrise und die Entwertung des englischen Pfundes geschaffene Lage zu beraten. Bekanntlich haben die beiden Gesellschaften Anfang dieses Jahres einen größeren Abschluß von Stabeisen, Formeisen und Blechlieferungen mit Sowjetrußland getätigt. Dieser Vertrag wurde in der Voraussetzung abgeschlossen, daß die von Sowjetrußland gegebenen Wechsel im freien Verkehr diskontiert werden. Im Laufe der Sommermonate traten infolge des Zusammenbruches verschiedener Banken und der allgemeinen Geldkrise für die volle Diskontierung Schwierigkeiten auf. Obgleich es gelang, immer wieder Wechsel unterzubringen, wurde die Diskontierung immer stärker gehemmt. Dazu kam im September der Sturz des englischen Pfundes. Es wurde daraufhin mit der Wojewodschaft, der Regierung sowie den Staatsbanken wegen der weiteren Finanzierung des Russengeschäfts verhandelt, um große Massenentlassungen von Arbeitern und Angestellten zu verhindern. Die Verhandlungen waren leider ergebnislos. Infolgedessen mußten die Lieferungen nach Rußland im September eingeschränkt werden und sind inzwischen gänzlich eingestellt worden. Die Betriebe der beiden Gesellschaften verfahren seit einigen Wochen in erheblichem Umfange Feierschichten. Dieser Zustand kann auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden. Infolgedessen beschlossen die Aufsichtsräte, die Eisenhüttenbetriebe der beiden Gesellschaften einzuschränken. Die Folge dieser Einschränkung ist die Entlassung von etwa 7000 Arbeitern und 660 Angestellten. Den Arbeitern wird die Kündigung in den nächsten Tagen zugestellt werden. Den Beamten ist bereits Ende September vorsorglich zum 31. Dezember gekündigt worden.

Handel und Volkswirtschaft

Neue Russengeschäfte in Deutschland?

Vorverhandlungen haben begonnen.

In Berlin haben zwischen einer russischen Delegation unter Führung des stellvertretenden Volkskommissars Pjatakow und massgeblichen Vertretern der deutschen Wirtschaft über die künftige Gestaltung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen Besprechungen stattgefunden. Wie die „Vossische Zeitung" von unterrichteter deutscher Seite hört, handelte es sich in erster Linie um eine allgemeine programmatische Verständigung, die nach dem Ablauf des bekannten 300-Millionen-Vertrags notwendig wird, um klare Richtlinien für den Warenaustausch im Etatsjahr 1932/33 zu gewinnen.

Kündigungen in der rheinischen Textilindustrie. In den Textilfabriken von Gladbach, Reydt und Umgebung haben die Unternehmer sämtliche Arbeitsverträge, die auf Grund des bisherigen, am 10. Oktober abgelaufenen Lohntarifs abgeschlossen waren, aufgekündigt. Aehnliche Massnahmen sind in fast allen rheinisch-westfälischen Bezirken von den Arbeitgebern in der Textilindustrie getroffen worden, sowei die bisherigen Lohntarife nicht mehr in Geltung sind. Von den Kündigungen werden rund 200 000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen.

Aus dem Reich

Die städtischen Angestellten tagen

×In **Wilna** wurde gestern der 12. Kongreß der Delegierten des Verbandes der städtischen Angestellten in Polen eröffnet.

Ein deutscher Klub in Czenstochau

Es ist sehr erfreulich, daß man sich endlich in den größeren Städten Polens für die deutsche Sprache, die auf allen Gebieten auch in Polen von größter Wichtigkeit ist, näher zu interessieren beginnt. So wurde in letzter Zeit in Czenstochau ein deutscher Sprachklub gegründet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, deutsche Sprache und Kultur in Polen näher bekannt zu machen und zu pflegen. Nach vielen Anfangsschwierigkeiten errang der Klub nun größere Erfolge. Die Zahl der Mitglieder ist ständig im Wachsen begriffen. Referate und Diskussionen machen die Klubabende äußerst interessant. Wer mit dem Klub in Verbindung (Korrespondenz) treten will, schreibe an die Adresse: Klub Lingwistyczny. w Czestochowie, Aleja 16.

Radom. Raubüberfall auf eine Bahnstation. Auf der zwischen Radom und Skarzysko befindlichen Eisenbahnstation Jastrzomb wurde nachts ein Raubüberfall verübt. Nachdem das Personal terrorisiert worden war, raubten die Banditen 500 Zloty. Den Geflüchteten ist die Polizei auf der Spur.

Geschäftliche Mitteilung

Stuhlverstopfung. Namhafte Magenärzte bezeugen, daß sich der Gebrauch des natürlichen **„Franz-Josef"**-Bitterwassers für den durch Essen und Trinken überladenen Verdauungsweg als eine wahre Wohltat erweist.

Letzte Nachrichten

Anschlag auf den früheren Kaiser von China

Tientsin, 9. November.

Auf den ehemaligen Kaiser von China wurde ein Bombenanschlag verübt. Ein Chinese ließ in dem vom Kaiser bewohnten Hotel einen Korb mit Früchten überreichen, der eine Bombe enthielt. Beim Eintreffen der Polizei war der Täter bereits verschwunden.

Die Verhandlungen gegen Matuschka

Wien, 9. Nov. (Privattelgramm der „Fr. Pr.")

Die Voruntersuchung gegen den Massenattentäter Matuschka steht schon vor dem Abschluß. Laut Wiener Allg. Ztg. kommt der Prozeß schon Anfang bzw. Mitte Dezember zur Verhandlung. Die Auslieferung Matuschkas an Deutschland, wegen des Jüterboger Attentats werde kaum spruchreif, da Matuschka zuerst nach Ungarn ausgeliefert wird, wo an ihm sicher die Todesstrafe zur Vollstreckung kommt.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Śledztwo".
Teatr Kameralny. — „Hau-Hau"
Teatr Popularny. — Erstaufführung: „Opieka wojskowa".
Teatr „Coctail". — „Jak się bawić, to się bawić".

a. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewicz Erben, Zgierska 54 J. Sitkiewicz Erben Kopernikt 26. J. Zundelewicz, Petrikauer 25. W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19. M. Lipiec Petrikauer 193. A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86

Druck und Verlag:
„Libertas" Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: **Berthold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" **Hugo Wieczorek.**

Stimmbegabte

Damen u. Herren

die gewillt sind im Chor eines Singspieles mitzuwirken, werden höfl. gebeten, Dienstag, den 10. November, von 8—9 abends im Männergesangverein (Lesesaal) Petrikauer Straße 243 zu erscheinen.

Theaterverein **Thalia.**



SKLEP ELEKTROWNI

TELEFON 134-42. ★ ŁÓDZ, PIOTRKOWSKA 115, ★ TELEFON 134-42.

Łódzkie Towarzystwo Elektryczne, Sp. Akc.

podaje do wiadomości PP. Odbiorców energji elektrycznej dla światła, mierzonej zapomocą liczników, że w celu propagowania

oszczędności, czystości, higieny i bezpieczeństwa w mieszkaniach,

postanowiło wydać od dn. 10-go listopada do dn. 10-go grudnia r. b. w racjach dziennych na przeciąg jednego miesiąca **bezpłatnie** dla korzystania ogółem

1500 żelazek, 300 imbryków, 300 płytek elektrycznych i 100 suszek do włosów

Po upływie miesiąca wypożyczony grzejnik może być nabyty:

Żelazko, imbryk, płytka elektryczna po Zł. 20.— za gotówkę względnie po Zł. 22.— w 10-ciu ratach miesięcznych
Suszka do włosów „ „ 55.— „ „ „ „ „ 60.— „ „ „ „

Raty płatne będą jednocześnie z rachunkiem za dostarczoną energję elektryczną.

Nienabyty grzejnik winien być zwrócony do sklepu Elektrowni.

Za nadwyżkę energji elektrycznej począwszy od okresu listopadowego roku bieżącego w stosunku do takiegoż okresu roku ubiegłego, w wypadkach, gdy instalacja nie została powiększoną, wypożyczający względnie nabywający grzejnik płacić będzie podług

taryfy ulgowej, wynoszącej 40 groszy za jedną kilowatogodzinę.

Każdy zatem Odbiorca licznikowy, korzystający z energji dla oświetlenia, za okazaniem w sklepie reklamowym Elektrowni przy ul. Piotrkowskiej Nr. 115 ostatniego rachunku za światło i dowodu osobistego, otrzyma bezpłatnie na 1 miesiąc dla korzystania żelazko, imbryk, płytkę elektryczną lub też suszkę do włosów.

12318

Dramatische Sektion
des Gem. Kirchengesangchors der St. Trinitatisgemeinde

Auf vielseitig geäußerten Wunsch hin findet am Sonntag, den 15. November d. J., um 4,30 Uhr nachmittags, im Lokal 11.-Listopadastraße (Konstantynowska) 4 die Wiederholung des

Familienabends

statt. Das reichhaltige Programm bietet außer Chorgesängen und Musik die Aufführung der mit Humor gewürzten, melodienreichen, dreiaktigen Operette

„Was die alte Linde sang..!"

von Georg Mielke

Der Reingewinn ist für das Greisenheim der Gemeinde bestimmt. — Am Platze gutversehenes Büfett. — Eintritt: Zloty 3.—, 2.—, 1.50.

Männergesangverein „Concordia", Lodz

Sonntag, den 15. November, 4 Uhr nachm., veranstalten wir im eigenen Lokal, Gluwna 17, ein

Familienkränzchen

wozu die geschätzten Mitglieder nebst werten Angehörigen, Freunde und Gönner unseres Vereins ergebenst einladet **Die Verwaltung.**

Tanz Tanz

Wohnungen gesucht

1, 2, 3, 4, 5 Zimmer. Ferner Geschäftslokale, Büroräume, Läden und Fabriklokale. Angebote an das Büro A. Balle, Piotrkowska 87.

Suche

3 Zimmer möbliert

mit allen Bequemlichkeiten und Küchenbenutzung. Anträge unter „Chr. gutes Haus" an die Gesch. der „Fr. Pr.", 3330



Wer photographiert hat mehr vom Leben

Billige, vortreffliche Anleitungen für den Amateur-photographen

Leitfaden der Photographie. Praktische, leichtverständliche Anleitung für Anfänger. Mit 31 Abb. Von Dr. O. Nothdurft ..... Zł. 2.—
Fehler beim Photographieren. Wie man sie vermeiden lernt. 15 Abb. Von Dr. O. Nothdurft. „ 1.—
Herstellung tadelloser Negative. Mit 12 Abb. Von M. Schiel..... „ 2.—
Photographie mit Kleinkameras. Mit 12 Abb. Von Münzinger..... „ 2.—
Photographische Rezept-Sammlung. Von Münzinger ..... „ 1.—
Photographische Vergrößerung. Leichtfaßliche Anleitung zum Bau der nötigen Apparate und zur Fertigstellung der Bilder. Mit 33 Abb. Von Ullmann und Mayrshofer ..... „ 2.—
Die Farbenphotographie. Praktische, leichtfaßliche Anleitung für jedermann. Mit 31 Abbildungen. Von Münzinger..... „ 3.—
Amateur-Kinematographie. Von E. Tielmann. Mit 56 Abb. ..... „ 2.—

Erhältlich bei **„Libertas"**, Lodz, Piotrkowska 86.

Pianinos u. Flügel

einheimischer und ausländischer Firmen empfiehlt zu günstigen Bedingungen

H. Finster

Zakątna 79, Tel. 168-69

Chiromantin
Madame MARJA

Gluwna 61, Fr. 2. Et., W 12, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien deutet Träume und erteilt verschiedene Ratschläge. 3170

Flotte
Stenotypistin
Deutsch-Polnisch

auch firm und tätig im Inkassentendienst, wünscht sich ab 1. Dezember in ebensolche Position oder ähnliches zu verändern. Gefl. Zuschriften unter „Spero" an die Geschäftsstelle der „Fr. Presse" erbeten. 12328

Ein schön möbliertes
Zimmer
zu vermieten, Karola 3, Wohnung 7. 12893

Dr. N. Halfrecht
Piotrkowska 10
Telefon 245-21
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Empfängt von 8—9.30 morgens, von 1—2 nachm. und von 6 bis 9 abends. Sonn- und Feiertags 9—1 vorm.

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 13082

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechts-Krankheiten. 3084
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med. LUDWIG RAPEPORT
Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 13083

Dr. med. SUDYA
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zielonastrasse 30,
Telefon 115-27
empfängt von 5 bis 7 Uhr nachmittags. 13160

Dr. med.
Julius KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten,
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 13095

Die **Private** 13098
ärztliche Rettungsbereitschaft
Zielona 6, Telefon 12-333
erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

„SANATO"
Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum, Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.
12731

Grundstücke und Häuser

kleine und größere, Plätze, Wohnhäuser, Fabriken, Landhäuser, Villen und Landwirtschaften gesucht. Angebote an das Büro A. Balle, Piotrkowska 87.

buch ist ein Geschenk an alle, die ihre deutsche Heimat lieben, wie es kostbarer und zugleich verpflichtender nicht gedacht werden kann. Darum begrüßen wir freudig die preiswerte Neuausgabe, die dem Werk — das bisher nur als Luxusdruck erschien — als einem Künder der Schönheit und Größe deutscher Lande als ein echtes Volksbuch den verdienten Platz in jedem deutschen Hause erobern wird.

Handbuch der Musikwissenschaft. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Ernst Bücken-Köln unter Mitwirkung von Prof. Dr. Besseler-Heidelberg, Privatdozent Dr. F. Blume-Berlin, Prof. Dr. Haas-Wien, Privatdozent Dr. Heinitz-Hamburg, Dr. Lachmann-Berlin, Prof. Dr. Mersmann-Berlin, Dr. Panoff-Berlin, Prof. Dr. Sachs-Berlin, Dr. Ursprung-München und anderen Musikgelehrten. Mit etwa 1200 Abbildungen in Doppeltondruck, etwa 1300 Notenbeispielen und vielen z. T. farbigen Tafeln. In Lieferungen zu je RM. 2,30. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam.

Zwei neue Themen kündigen den Beginn der letzten Arbeiten des Handbuchs der Musikwissenschaft an, die „Evangelische Kirchenmusik" von Dr. Fr. Blume-Berlin und die „Katholische Kirchenmusik" von Dr. Ursprung-München. Beide Autoren sind bekannt durch gründliche Spezialarbeiten auf ihrem Gebiet und geben Gewähr, daß die Darstellungen so eminet wichtiger musikalischer Teilbezirke sich organisch in den Rahmen des Handbuchs der Musikwissenschaft einfügen werden. Blume betont zu Anfang die Eigenart und Fähigkeit der Reformation, sich das Bildungsgut der Zeit zu assimilieren und dienstbar zu machen. Ihre Musik ist aktuell, national betont und liturgisch. Den Mittelpunkt des ersten Kapitels nimmt Luther ein, der die Musik zum unveräußerlichen Bestandteil des kirchlichen Lebens machte. Als Dichter, Melodieerfinder und Musikerzieher hat er die evangelische Kirchenmusik grundlegend beeinflußt. — Ursprung behandelt zunächst das christliche Altertum und die Entwicklung des Kirchengesanges bis zu Gregor I. Die synogalen und hellenistischen Einwirkungen werden abgegrenzt, die liturgische Entwicklung eingehend geschildert. Das umfassende Thema ist übersichtlich gegliedert und wird mit völliger stofflicher Beherrschung und sicherer Methode erläutert. Beide Arbeiten werden zweifellos das Interesse nicht nur der zahlreichen Bezieher des Handbuchs finden, sondern ebenso aller Kreise, die den Schätzen geistlicher Musik nicht gleichgültig gegenüberstehen. Hier wird ihnen eine mustergültige Uebersicht und Entwicklungsgeschichte geboten.

Prof. Besseler-Heidelberg führt in der dritten der neu erschienenen Lieferungen seine „Musik des Mittelalters und der Renaissance" bis zum 9. Jahrhundert, als sich der Schwerpunkt der abendländischen Musik nach dem Norden verlagert: auch hier neue Erkenntnisse und kluge, überzeugende Formulierungen. Die Illustration, die bei Erscheinen des Werkes überall berechtigtes Aufsehen erregte, ist in der bekannt vorbildlichen Art weitergeführt und hebt schon dadurch das bald glücklich vollendete Handbuch der Musikwissenschaft auf eine sobald kaum erreichbare Sonderstufe.

Paul Keller. „Die Insel der Einsamen". Ungekürzte Volksausgabe. In Ganzleinen geb. RM. 2,85. Bergstadtverlag, Breslau I.

Dieses Buch ist eine romantische Geschichte, die eine Brücke über das breite Wasser schlägt, das zwischen dem Land der Alltäglichkeit und einem verwunschenen Eilande dahinfließt. Von Menschen, deren Lebensschifflein zerschellte und die auf einer Insel zu einem von der Welt abgeschlossenen Reich zusammenwachsen, wird uns erzählt. Achtzehn Menschen sind es, die unter der Herrschaft eines ehemaligen Grafen hier in dieser Einsamkeit, wo es weder Leid noch Freude gibt, leben. In dieses geheimnisvolle Land dringt nun ein Fremder ein. Es kostet ihn bald sein Leben, aber nichts hält ihn ab, hinter die Geheimnisse der so merkwürdigen Inselbewohner zu kommen. Wie es dem Fremden gelingt, diese abgeschlossenen Menschen der Welt wiederzugeben, und welche Hindernisse er dabei zu überwinden hat, all dies ist mit einer seltenen Spannung in bewegten Szenen im Wechsel mit lieblichen Idyllen, geschrieben. Die seltsame Geschichte, die schlicht und flüssig erzählt ist und in der ein feiner, satirisch angehauchter Humor steckt, hat eine ganze Reihe prächtiger Figuren, von denen das Naturkind Klotildis wohl die reizendste, der faule Fischer Kajetan die köstlichste ist. Dieses Buch ist ein Gegengewicht gegen die häßlichen Eindrücke der Zeit. Es ist ein Buch voll lachender Gesundheit und sonniger Stimmung und eines jener, bei denen man den Drang hat, sie seinen Lieben zu geben und ihnen zu sagen: „Das mußt Du lesen!"

Paul Keller. „Das letzte Märchen". Ungekürzte Volksausgabe. In Ganzleinen gebd. RM. 2,85, illustriert. Bergstadtverlag, Breslau I.

„Das letzte Märchen" ist ein urwüchsiges Buch voll tiefer Poesie. Es enthält die Geschichte eines Literaten, der in der Silvesternacht in das Märchenland „Heridasufoturanien" gerufen wird, um das Land durch Gründung der ersten Zeitung auf eine hohe Kulturstufe zu bringen. Es ist nun drollig, zu lesen, wie die Zwerge im Märchenland leben, von ihren Gebräuchen, wie sie ihre Politik machen und welches Aufsehen das Erscheinen der ersten Nummer der neuen Zeitung erregte. Durch das Erscheinen eines Konkurrenzblattes im Nachbarstaat bricht zwischen beiden Staaten Krieg aus. Dies ist alles mit seltenem Humor geschildert. Die sprühende Erzählungskunst Paul Kellers reist den Leser mit. Die witzigen Einfälle überstürzen sich, man muß lesen und lachen, wird in eine wehmutsvoll gespannte Stimmung versetzt und schlägt man sacht den Deckel des Buches zu, so kann man nur sagen: „Es war köstlich".

Dazu ist das Buch auch eine große Satire auf die Gegenwart im faltenreichsten Zaubergewand unter dem Zepter eines grandiosen Humors.

Menschen auf der Straße. Zweiundvierzig Variationen über ein einfaches Thema. Eine Anthologie moderner Dichter und Essayisten mit 32 Bildern erster Lichtbildkünstler. Kartoniert Rm. 5.50, Leinen Rm. 7.—. J. Engelhorns Nachf. Stuttgart 1931.

Eine neuartige Anthologie, die in einem reizvollen Rahmen zweiundvierzig Variationen der bekanntesten modernen Schriftsteller über ein Thema vereinigt. Es würde zu weit führen, alle diese Beiträge, die als Erzählung, Glosse, Essay oder Gedicht die „Menschen auf der Straße" humoristisch, ernsthaft oder nachdenklich betrachten, ausführlich zu würdigen; man kann nur sagen, daß sich hier eine Welt auftut, die wir täglich durchschreiten und die wir doch nicht kennen, voll kleiner Merkwürdigkeiten, menschlicher Schwächen, liebenswerter Eigenheiten, voller Buntheit und wechselndem Rhythmus, mit Lichtblicken, die das Dasein heller und die Welt freundlicher machen. Ein Querschnitt durch das alltägliche Leben — neuartig, reizvoll, erheiternd und befreiend. Dem Buch beigegeben sind 32 ausgezeichnete Bilder nach Fotografien erster Lichtbildkünstler, die auch in ihrer Weise das Thema variieren. Alles in allem ein Geschenkbuch für jeden und für jede Gelegenheit.

Kleine Nachrichten über Bücher

Josef Roths „Hiob" ist soeben in polnischer Uebersetzung herausgekommen.

Das Buch von Ludwig Renn „Krieg", das neben Remarque das erfolgreichste deutsche Kriegsbuch darstellt, ist soeben in einer gebundenen Volksausgabe zu RM. 2.85 erschienen. Die deutsche Gesamtauflage beträgt 155 000. „Krieg" liegt heute in 21 Sprachen vor.

Fritz von Unruh ließ seine beiden Kriegsdichtungen „Opfergang" und „Vor der Entscheidung", die als die ersten großen Gestaltungen des Weltkriegs von internationaler Bedeutung angesehen werden müssen, soeben zusammen in einer billigen Neuausgabe im Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. erscheinen. Beide Dichtungen wurden während des Krieges im Felde geschrieben: „Vor der Entscheidung" bereits 1914, „Opfergang" im Jahre 1916. Die Zensur verhinderte damals bis 1918 das Erscheinen der beiden Bücher.

Such die Welt im Buch.

Sondernummer: Das gute Weihnachtsbuch

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 42 — Lodz, Montag, den 9. November — 1931



PAUL KELLER

Das Schicksal eines Buches

Der erste meiner Romane war erschienen — der „Waldwinter". Der Stoff zu einem neuen Dorfroman beschäftigte mich, und ich glaubte, er würde wohl heißen können: „Die Heimat".

Eines Tages war ich damals ganz allein in meiner sehr bescheiden ausgestatteten Wohnung, als ich durch schrilles Läuten aus meinem Mittagsschlaf gescheucht wurde. In der Entreetür erschien ein großer Mann, der einen kostbaren Pelz trug. „Melden Sie mich Herrn Keller!" sagte er herrisch. — Ich unterdrückte ein Gefühl des Beleidigtseins, da ich mir sagte, ein Mensch, der wie ich ohne Schuhe und ohne Halskragen in einer Hausjacke dastand, noch dazu am Sonntagnachmittag, könne unmöglich einen zur Bewunderung zwingenden Eindruck machen. Also sagte ich, ich sei selbst Herr Keller. Er sah erstaunt auf und sagte: „Sie sind Paul Keller? Na, den hätte ich mir doch 'n bisken anders vorjestellt." Ich bat mit einem Lächeln um Verzeihung dafür, daß ich nicht stattlicher aussah. Er zerpreßte mir mit einem Tatzendruck die rechte Hand, schlug mir mit einem freundschaftlichen Faustschlag die linke Schulter lahm und ging mit mir in die Wohnstube. Dort sagte er mir, daß er der Kommerzienrat Georg Büxenstein aus Berlin sei, der Hauptinhaber der Allgemeinen Verlagsgesellschaft in München und damit der Verleger meines Buches „Waldwinter". Er äußerte, soweit das seine rauhe Art zuließ, einiges Freundliche über dieses Buch und gestand, daß er mit ihm geschäftlich recht gute Erfolge gehabt habe. Dieses Eingeständnis war für einen Verleger einem Autor gegenüber erstaunlich.

„Also, und nun werde ich mit Ihnen Kontrakt machen über Ihren zweiten Roman." — „Ich habe gar keinen zweiten Roman." — „Aber Sie werden doch — zum Donnerwetter — einen schreiben!" — Nun wurde ich doch ärgerlich über diesen draufgängerischen Ton und ich sagte: „Ja, ich werde — zum Donnerwetter! — einen schreiben... wahrscheinlich... vielleicht... oder auch nicht.., wer kann das wissen?" — „Reden Sie nicht lange! Machen Sie mir nicht mein ‚Donnerwetter' nach; Sie bringen es doch nicht richtig heraus. Wie wird der neue Roman heißen?" — „Ich weiß es noch nicht; ich habe noch keine Zeile davon geschrieben; nur Vorstudien habe ich. Vielleicht wird er ‚Die Heimat' heißen." — „Die Heimat! — hm — „Waldwinter" war ein originellerer Titel. Aber egal! Wir machen jetzt Kontrakt über die „Heimat". — „Ich sagte Ihnen schon, daß dieser Roman noch nicht existiert. Ich kann doch nicht eine Ernte verkaufen, wenn ich noch gar nicht gesät habe!" — „Kann man, mein Lieber, kann man; da fragen Sie nur mal auf den Rittergütern nach, wenn's Geld knapp is!"

Er sah sich wieder in meiner bescheidenen Behausung um und sagte: „Wissen Sie was, — ich werde Ihnen auf die „Heimat" tausend Mark Anzahlung leisten." Tausend Mark waren 1903 ein schweres Geld, zumal für einen armen Schullehrer. Büxenstein zückte auch wirklich eine braune Tausendernote und legte sie auf den Tisch. In diesem Augenblick erwachte in mir der in Verlegerkreisen so unbeliebte Autorenstolz. Ich sagte: „Herr Kommerzienrat, ein literarisches Werk kann nicht auf Bestellung, auf Anzahlung, auf Lieferungstermin gestaltet werden. Ich will gänzlich frei bleiben!" — Er lächelte überlegen und sagte: „Was Sie mir da erzählen, steht in jedem Literaturblättchen. Es handelt sich nicht um solchen Kohl, sondern um Geschäftliches, es handelt sich... ob... daß... falls... wenn... und überhaupt... Sie einen zweiten Roman schreiben — wie er heißen wird und was Sie reinschreiben, ist mir ganz egal —, daß ich dann dieses eventuelle Werk habe. Sie sollen nicht mehr gezwungen sein, in einen fremden Laden zu laufen. Verstehen Sie? Also, wollen Sie in diesem Sinne die tausend Mark annehmen?"

„Nein!" sagte ich stolz, „ich lebe in wirtschaftlich geordneten Verhältnissen."

„Na, ja, ja," sagte er und schaute sich in der Wohnung um. „Sie haben es ja soweit ganz nett! Erlauben Sie mir, daß ich mir eine Ihrer Zigarren nehme!"

„O weh," dachte ich, „das Stück zu sechs Pfennigen."

Büxenstein guckte in eine Zigarrenkiste, die da herumstand und sagte:

„Groß ist Ihr Vorrat nicht. Eine Zigarre, zwei Zigarrenbändchen sind in der Kiste. Also in wohlgeordneten Verhältnissen! So stecke ich mir halt meinen braunen Lappen wieder ein.

Büxenstein schied von mir, nachdem ich eine Verpflichtung unterschrieben hatte, mein nächstes Buch, wie es auch heiße, was es auch enthalte, wann es auch fertig werde, keinem anderen Verlage zu geben als dem seinen. Seine Bedingungen, das muß ich sagen, waren anständig.

So hatte mein neues literarisches Kindlein „Die Heimat" eine Heimat, noch lange vor der Geburt. Büxenstein hat es erleben müssen, daß mich diese „Geburt" fast das Leben gekostet hätte.

*

„Habent sua fata libelli!" das ist der Sinnspruch der Buchhändler. „Bücher haben ihre Schicksale!" — Der „Heimat" ist es gut gegangen. Sie war von Haus aus ein Glückskind, obwohl sie mich selbst beinahe das Leben gekostet hätte. In über einer halben Million deutscher Häuser durfte die „Heimat" einkehren, und in fremden Landen mit fremder Sprache ist sie zu Hause. Wenn ich aber bei jener komischen Sonntagnachmittag-Konferenz zu Büxenstein gesagt hatte: „Ich werde das Buch schreiben vielleicht... oder auch gar nicht...!" so wäre dieses „gar nicht" beinahe Wahrheit geworden.

Am 26. Mai 1903 hatte ich das vorletzte Kapitel der „Heimat" beendet. Ich war müde; neben der aufreibenden Tätigkeit eines Lehrers intensiv literarisch tätig zu

sein, ist zu viel für einen zwar gesunden aber nicht robusten Organismus. Ich war nicht im mindesten krank, aber...

Am 27. Mai 1903, früh morgens, erlitt ich einen lebensgefährlichen Blutsturz. Testament... Sterbesakrament... Abschied von den weinenden Verwandten — naher Schluß!

Ich war damals noch nicht dreißig Jahre alt. Da gilt es als bitter, zu scheiden. Ich kann wahrheitsgemäß sagen, daß ich mich damals vor dem Tode nicht gefürchtet habe. Mir tat nichts weh; ich sah nur manchmal im Nebel der Sinnesschwäche eine große Brücke. — Aber wenn es mir besser ging, quälte mich der Gedanke, daß meine „Heimat" nicht fertig sei. Das war eine Sorge. So fest überzeugt war ich, sterben zu müssen, daß ich sagte: „Mein Freund, Paul Barsch, soll die „Heimat" zu Ende schreiben!"

Eine Woche lang schwebte ich zwischen Leben und Tod. Dann gab der getreue Hausarzt Hoffnung. Und von dieser Stunde an richtete ich an ihn und an meine beiden lieben „Grauen Schwestern" die inständige Bitte, mich doch die „Heimat" zu Ende schreiben zu lassen. Der Arzt lehnte alles ab. Völlige physische und psychische Ruhe verlangte er.

Ja, aber die seelische Ruhe kam nicht. Sie konnte durch keinerlei ärztliche Mahnungen erreicht werden. Bis der Arzt sagte: „Ehe er nicht mit seinem Roman zu Ende ist, bekomme ich ihn nicht ganz ruhig, wie es nun einmal unbedingt sein muß."

Da baute er mir mit der Schwester ein Schreibpult ins Bett. Ich bekam eines meiner geliebten blauen Schulhefte, in die ich alle meine Werke schreibe, und schrieb mit Bleistift den Schluß der „Heimat".

Dann dachte ich: „Wie Gott will... Ich bin fertig!"

Dieser Schluß der „Heimat" steht unverändert noch heute im Buch. Das Schlußkapitel ist das weitaus kürzeste des Romans, weiter langte damals die Kraft nicht, es ist auch schal im Humor, aber ich habe nie später etwas daran ändern mögen; das Schlußwort „Heimat ist Friede", geschrieben von einem Dreißigjährigen, der sich dem Tode verfallen glaubte, steht, so hoffe ich, fest da. —

*

Weltkrieg. — Einem Freunde von mir wurde gleich am Anfang des Krieges in Polen der eine Fuß zerschossen, er wurde vom Schlachtfeld abgeschleppt und unter unsäglichen Leiden nach Ostsibirien gebracht. Dort, in der Stadt Tschita, wurde dem armen Mann, einem Schlesier, der in Breslau Frau und vier Kinder hatte, berichtet: „Breslau ist völlig zerstört, zusammengeschossen, die Einwohnerschaft getötet durch überwältigenden Sieg der Russen."

Wer ermißt die Qual eines solchen Menschen?

Die Gefangenen hatten in Tschita Bewegungsfreiheit. Eines Tages sah mein gefangener Freund in einer Buchhandlung, die ausländische Literatur führte, den Roman „Die Heimat" von Paul Keller. Daß er seinen letzten Groschen hergab, ist kein Wunder. Dieses Buch war nun für den Unglücklichen, der Freiheit, Vaterland, Weib, Kinder verloren hatte, das einzige, was ihm in eisiger Fremde von der „Heimat" überggeblieben war. Er schrieb mir eine Postkarte. Wie durch ein Wunder kam sie an; andere Korrespondenz war verloren gegangen; ich konnte diese Postkarte der Frau und den Kindern schicken, die in dem vom Krieg niemals auch nur im mindesten versehrten Breslau lebten und deren schwerste Sorge einzig die um Gatten und Vater war. Nach siebenjähriger Gefangenschaft (in Sibirien!) kam jener Paul Soremba nach Deutschland zurück. Seine Frau, die treulich sieben Jahre auf ihn gewartet hatte, starb drei Wochen nach der Rückkehr des Mannes.

*

In meiner Bibliothek steht ein unansehnliches Buch, ohne festen Einband, nur „broschiert": „The Thuis! Te Yper, by Callewaert = De Meulenaere in de Boterstraat 36."

Dieses Buch sandte mir im bösen Kriegsjahre 1917 ein aus Schlesien stammender Divisionspfarrer mit der Nachricht, daß er es in einem völlig zerschossenen Hause auf dem westlichen Kriegsschauplatze in Roullers, dem schrecklichsten Kriegsfelde, zwischen verkohlten Balken hervorgezogen habe. „The Thuis" ist die flamländische Uebersetzung der „Heimat". Aus dem Trommelfeuer gerettet in verbrannter Welt! Das Haus war hin. Zwischen verkohlten Balken quetschte das Buch, das einzige, was in der grausamen Zerstörung übrig geblieben war. Es steht mit der handschriftlichen Einzeichnung des Uebersenders in meinem Bücherschrank: „Warwelynferm, 10. Dez. 1917." Keine Seite fehlt. Der Papierumschlag ist ganz, an den Seitenecken nur sind kleine Brandmale. —

„Habent sua fata libelli!" „Bücher haben ihre Schicksale!"

Die Formen der Dichtung sind ewig und unerschütterlich. Heute, mit geschärftem, geschichtlichem Blick, wo wir die Zickzackwege der Menschen erkennen können, vermögen wir diese Formen uns deutlicher zu machen denn je: sie sind die Forderungen der Andern an den Dichter. Eine ganz neue Lage ist durch die allgemeine Proletarisierung geschaffen: daß der Dichter ganz nur auf sich, auf Gott und auf die ewigen Gesetze der Form gestellt ist, daß ihn nichts mehr beirren kann. Es wäre doch alles unbegreiflich, wenn wir nicht unmittelbar vor einer Blüte der Dichtung ständen innerhalb eines furchtbaren Verfalls der Menschheit.

Paul Ernst.

Die große deutsche Orgel

Die Deutsche Akademie in München gibt unter dem Titel „Deutsches Schrifttum" im Verlag von Ernst Reinhardt in München eine Sammlung neuerer Schriftsteller heraus, die in Probestücken ein Bild ihrer literarischen Persönlichkeit geben will. Bisher sind die folgenden sieben Hefte: 1. Gerhart Hauptmann, 2. Thomas Mann, 3. Ricarda Huch, 4. Heinrich Federer, 5. Hans Carossa, 6. Jakob Wassermann, 7. Hermann Stehr erschienen, die zu 40 Pfennig zu haben sind. Die vorstehende Textprobe ist dem 4. Hefte von Heinrich Federer entnommen aus der Lebensgeschichte „Aus jungen Tagen".

Die große deutsche Orgel.

So nenne ich unsere schöne, tiefe, heilige Muttersprache.

Französisch klingt wie ein elegantes Streichorchester, Italienisch hat mehr Cello dabei und sonores Blech. Aber die deutsche Sprache ist Orgelspiel. Nicht daß sie süßer singt als der gallische oder voller und melodiöser als der römische Mund. Sie hat weniger vom einen, aber mehr von allem, sie ist reicher an Tönen, an Wandlungen, und vor allem an Kompositionsmöglichkeiten. Französisch ist ein edler Park, Italienisch ein großer, heller bunter Wald. Aber Deutsch ist beinahe noch wie ein Urwald, so dicht und geheimnisvoll, so ohne großen Durchgang und doch tausendpfadig. Im Park kann man sich nicht verirren, in der italienischen Waldhelle nicht so leicht und gefährlich; aber im Deutsch kann einer in vier, fünf Minuten im Dickicht verschwinden. Darum, weil der Weg so schwierig scheint, suchen die meisten möglichst geradlinig hindurchzumarschieren, was eigentlich gegen die Natur dieser Sprache ist. Sie will gewiß eine Hauptrichtung, aber ladet durch hundert Pfade und Pfädchen nach links oder rechts bald aus ihr heraus, bald wieder in sie hinein.

Nun sollte man meinen, weil das Deutsch viel komplizierter als unsere Nachbarsprachen ist, werde es auch mit ebensoviel mehr Fleiß gelehrt und gelernt. Aber darin ist sich leider die ganze Welt einig, daß gerade das Gegenteil geschieht. Die deutsche Sprache war und ist heute noch das Aschenbrödel der Schule.

Das Geigenspiel lehrt dich ein Geiger, das Klavier ein Pianist, und je mehr du aus dem Stümpern zu einem ernsten Musiker erwachen willst, um so vollkommener muß dein Meister sein. Willst du gar das Instrument beherrschen, so mußt du einen Herrscher zum Lehrer haben.

Aber für das mächtigste und schwierigste Instrument, das Orgelspiel der deutschen Sprache, soll das nicht gelten.

Nicht die großen Dichter und die Könige der Prosa lehren uns Deutsch, nicht einmal ihre Jünger und Jüngersjünger, selten solche, die mit besonderer Anlage und Ergriffenheit an diesem Instrument studieren, sondern jeder Beliebige, wenn er nur die schwarzen und weißen Tasten und daraus die Tonleiter kennt, hält sich für berufen, sitzt auf der Orgelbank und schändet mit seinem armseligen Fingerschlag dieses Wunder der Musik, fälscht und macht Fälscher, verdirbt und macht Verderber.

Ich weiß wohl, in der Elementarschule gibt es wenig Platz für deutschen Klang und Stil. Die Grammatik frißt schier alle Zeit weg. Aber ist es denn unmöglich, dem Primarschüler schon hier das Grammatikalische in guter Form zu geben? Ist es vor allem unmöglich, schon den Schulknirps mit allen Mitteln zu überzeugen, daß er schreibe, wie er redet? Welch ein Deutsch gewänne man! Denn das Deutsch, das wir reden, gerade wir Mundartler der Schweiz, ist ein wunderbar echtes, gesundes, tapferes Deutsch. Man höre acht-, zehn-, zwölf-, vierzehnjährigen Kindern zu, ein wie prachtvoll stilistisches Deutsch sie reden, ein treffendes, plastisches, streng geformtes. Halb ist es traditionelles Erbe, halb instinktive Anlage, bis die Schulung und Kultur es mehr oder weniger verdirbt. Oh, wenn diese Sprache voll Erdgeschmack dem Kinde könnte erhalten, wenn sie durch kluge Anleitung in die Feder, ins Schriftdeutsche könnte übersetzt werden, ohne daß ihr Zucker und Salz verloren ginge, wie echt und einfach würde man schreiben.

Das deutsche Buch bei den Polen

Im Oktoberheft des Krakauer „Przeglad Wspolczesny" veröffentlicht M. J. Ziomek einen Artikel, worin er die Ergebnisse einer Untersuchung vorlegt, die sich auf die Benutzung einer Ausleihstelle der öffentlichen Bibliothek in Krakau erstreckt und lehrreiche Aufschlüsse über die Leser und ihre bevorzugte Lektüre liefert.

Ziomek hat aus den Lesern rein mechanisch eine Auswahl von 1000 Personen in einem bestimmten Zeitabschnitt (dem Februar 1931) getroffen, und zwar gelten seine Daten in erster Reihe für eine Leserschaft, die sich aus den Kreisen der Intelligenz rekrutiert. Von den 1000 Lesern waren 624 Frauen, 376 Männer. Von den Berufskategorien standen Beamte und Studenten an der Spitze. Ausgeliehen wurden von den 1000 Lesern 7351 Bücher.

Uns interessieren in der Arbeit Ziomeks in erster Linie die Angaben, die den Anteil des deutschen Buches in dem Lesestoff der Krakauer Polen betreffen.

Dieser Anteil ist wahrlich nicht gering. Der meistgelesene der 400 Verfasser ist nicht etwa ein Pole, sondern ein Deutscher: Jakob Wassermann. Es folgen: Thomas Mann (14. Stelle), Heinrich Mann (27. Stelle), G. Fink (29. Stelle), Arnold Zweig (45.), Paul Frank (47.), die Courths-Mahler, Karl May, Emil Ludwig, Franz Werfel, Remarque.

Diesen Zahlen nach der Häufigkeit der Ausleihen (Wassermann 152) stellt Ziomek solche über die Menge der Leser gegenüber, die jeweils ein Autor gehabt hat. Auch hier führt Wassermann. Unter den ausländischen Verfassern steht Wassermann natürlich an erster Stelle. Es folgen: Thomas Mann an 8., die Courths-Mahler an 36., Karl May an 40.

Das schöne Thorn

In der von Burkhard Meier herausgegebenen Sammlung „Deutsche Lande, deutsche Kunst" (Deutscher Kunstverlag, Berlin) erschien soeben ein Bilderbuch von Thorn. Das aus Anlaß des siebenhundertjährigen Bestehens der Stadt mit Unterstützung des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn und des Thorner Heimatbundes herausgegebene Buch hat den Pfarrer der evangelischen Altstädter Kirche in Thorn Reinhold Heuer zum Verfasser.

Nach einer ausgezeichneten Einführung in die glanzvolle Geschichte der „Königin an der Weichsel", bespricht Heuer eingehend die hervorragendsten Bauten Thorns und dessen Kunstdenkmäler, die er dann in einem halben Hundert vorzüglicher Lichtbilder vorführt.

So entstand ein Buch, das in Bild und Wort den deutschen Charakter der schönen Stadt Coppernicus' offenbart und ihr sicherlich viele neue Freunde gewinnen wird.

a. k.

Almanache für 1932

a. k. Der **Insel-Almanach** steht ganz im Zeichen des Goethe-Jahrs. Er bringt Aufsätze über Goethe von Friedrich Gundolf (Goethes Kindheit), Eugen Kühnemann (Goethe und die Natur), Eduard Spranger (Goethe und der Wandel der Zeit), Hans Heinrich Schalder (Betrachtungen zum West-östlichen Divan), Gunther Ipsen (Goethes Naturwissenschaft und die philosophische Anthropologie), Max Hecker (Goethes Tod). Ferner enthält der mit Goethebildern und Wiedergaben von Handzeichnungen Goethes geschmückte Band zahlreiche gut ausgewählte Stellen aus Dichtungen des Dichterfürsten, dessen 100. Todestag die Kulturwelt im nächsten Jahr begehen wird. Ein stattliches Verzeichnis der im Insel-Verlag erschienenen Bücher von und über Goethe vervollständigt den gut gedruckten Almanach, der eine Mark kostet.

Staackmanns Almanach gibt einen Ueberblick über das Schaffen neuerer und älterer Autoren des Verlages. So enthält der Almanach, der durch eine Würdigung des 60jährigen Dichters Franz Karl Ginzkey eingeleitet wird, nicht weniger als 25 Beiträge — und zwar meist Novellen, Skizzen und abgeschlossene Erzählungen, die eine ungemein anziehende und aufschlußreiche Lektüre gewährleisten. Eine besondere Ueberraschung bereitet der Verlag den Käufern des Almanachs, indem er sie zur Beteiligung an einem literarischen Preisausschreiben einlädt. Es gilt, auf dem begrenzten Raum einer beigefügten Postkarte Antwort auf die Frage: „Welche der diesjährigen Neuerscheinungen unseres Verlages hat Ihnen am besten gefallen und warum?" zu geben.

Auch der **Amalthea-Almanach** ist erschienen. Der reich illustrierte Almanach ist geeignet, seinen vielen Freunden Freude zu bereiten. Aus dem reichen Inhalt seien die Beiträge von Croce, Ermatinger, Castle, Bühlmann, Valentiner, Churchill, Landwehr, Schwarzenbach, Liebstoekl, Molo, Glockemeier, Kászonyi, Lennhoff, Mussolini, Thurn, Hohenlohe, Wyruboma, Dumba, Freiherr Buttlar Brandenfels hervorgehoben.

Auch der Bildschmuck des Almanachs ist wieder sehr interessant.

Bücher von bleibendem Wert

Rudolf Herzog. Deutschland mein Deutschland. Leipzig 1931. Koehler, Verlag. Gr. 8°. 500 S 191 Bilder in Kupfertiefdruck. Ganzleinenband 8.50 Mark

Die ständig wachsende Verbreitung der Liebhaberfotografie hat das Verständnis für bildmäßige Darstellung und die Freude am schönen außerordentlich gefördert. Es ist es kein Wunder, daß der Buchhandel in allen Preislagen Bücher herausgibt, die die Perlen der Städte und Landschaften zeigen. Eins der schönsten auf diesem Gebiet, nach Umfang und Ausstattung außerordentlich preiswert, ist dies neue Buch, zu dem Rudolf Herzog nicht nur einen Begleiter, sondern 150 fesselnde Charakterbilder geschrieben hat, die mit den nahezu 200 künstlerisch hochwertigen, in Kupfertiefdruck wiedergegebenen Ansichten aus deutschen Gauen zu einem unlösbaren Ganzen verbunden sind. Das Buch, ein Bekenntnis des Dichters zu seinem Vaterland, erschließt dem Beschauer Eigenart und Geschichte, Schicksal und Schönheit von Städten und Landschaften, die der deutschen Seele lebendigster Ausdruck sind. Ob der Verfasser uns in die sonnige Heiterkeit rheinischer Gegend führt oder in die ernste Feierlichkeit ostdeutscher Landschaft, ob er uns den heimlichen Zauber winkliger Gäßchen erleben läßt oder die steinerne und metallene Gradlinigkeit moderner Großstädte — wir spüren überall das stolze Heimatgefühl, das die knappen, meisterlichen Schilderungen durchweht. Rudolf Herzogs Deutschland-